

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bg. Rahmen 30 Bg. Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Bg. Bei langwieriger Fortsetzung oder Konturs ist jeder Rabatt bündig. Platzverordnungen unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postcheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 256

Montag, 31. Oktober 1932

35. Jahrgang

Der unbekannte Heilige.

Allerheiligen 1932. — Von Friedrich Muckermann S. J.

Betrachten wir den Sternenhimmel unserer Heiligen, so geht es uns wie beim Aufblick zu den Gestirnen der Nacht. Nur wenige große Planeten und Fixsterne, nur wenige Zeichen und Bilder werden sichtbar, zahllose andere wandern unbekannt durch den Raum. Je länger man hinschaut, um so mehr entdeckt man. Es ist das ein Sinnbild des unbekannten Heiligen, der schlicht und treu in der streitenden Kirche seine Pflicht getan hat und nun in der triumphierenden Kirche verherrlicht ist.

Dieser unbekannte Heilige will uns in mancher Hinsicht größer erscheinen als der bekannte. Vielleicht wußte niemand um das Wunder in seiner Seele, als er noch auf Erden weilte. Am Ende hat man ihn sogar erkannt und ihm viel Lobes nachgesagt. Delbergstuden und Kalvarienbergverlässe waren sein Teil. Gerade solche, die ihm nahe waren, die zu ihm gehörten, haben ihn nicht verstanden. Und doch blieb er dem Rufe treu, der an seine Seele ergangen war.

Der unbekannte Heilige lebt noch heute. Es ist der Priester, der in einem schneidbar unfruchtbar Weinberg unermüdlich schafft. Es ist der Familienvater, der seine Kinder nicht mehr ernähren kann und der dennoch hofft und seinen Lebensmut bewahrt. Es ist die Mutter, die nicht mehr weiß, wie sie mit den wenigen Groschen einen noch so bescheidenen Haushalt führen soll. Vielleicht ist dieser unbekannte Heilige auf einer Redaktion und arbeitet schon jahrelang, ohne daß irgendjemand es anerkennt. Vielleicht lebt er in der Verborgenheit eines Beamtenbauseins, das doch hineinwirkt in weite Kreise, ohne daß jemals der Name genannt würde. Da findet den unbekannten Heiligen in der Riesenzahl der Namenlosen, die im Zeitalter der Technik nur als Ziffer behandelt werden. Bald trägt er eine Arbeitsbluse, bald einen Bauernkittel, auch im Sportanzug ist er zu finden. Wer sieht es diesem Haushalter an, daß er einen Adelstitel trägt oder daß er ein Diplomingenieur ist. Geh in die Schulen, in die Theater, in die Filmateliers überall begegnet du dem unbekannten Heiligen. Auf alle Altersstufen ist er verteilt und auf alle Berufe.

Unter jener Jugend ist er besonders zu finden, die ohne Aussicht auf eine glänzende Laufbahn dem Reiche Gottes dient. Diese jungen Menschen setzen sich ein für die gute Presse, für das gute Buch, sie gehen von Haus zu Haus, Straße auf, Straße ab, oft rein um Gotteslohn. Wir wollen nicht vergessen, daß es doch in all dem politischen Lärm von Wahlschlachten noch stille ernste Menschen gibt, die solche Kämpfe vom Reiche Gottes her sehen und in stillem Opfermut ihre Pflicht tun.

Man hat viel gesprochen vom unbekannten Soldaten, ohne den der beste Feldherr keine Schlacht gewinnen konnte. Millionen von ihnen liegen auf den Feldern draußen begraben, und viele Tausende hat das Meer verschlungen. Sie alle trugen Hoffnungen in der Seele, sie alle haben sich gestreut und haben gelitten, sie konnten es nur sinnvoll tun, wenn ein Höheres in ihnen lebte, das sie zu der größten Hingabe befähigte. Der unbekannte Heilige gleicht diesem unbekannten Soldaten. Es ist der unbekannte Soldat der streitenden Kirche auf Erden. In ihm ist eine unbegrenzte Kraft, eine nicht zu brechende Hoffnung, ein Schatz von Werten, die nicht von dieser Welt sind. Diese Menschen sind froh, nicht wegen irgendeiner Konjunktur und schon gar nicht aus irgendeinem billigen Rundfunkoptimismus heraus, sondern einfach weil sie glauben und weil sie ihren Glauben ernst nehmen. Sie können auf menschliche Anerkennung verzichten, weil sie das Auge Gottes und seine Vorsehung über sich wissen. Sie sind sich klar darüber, daß das Leben auf Erden auf ein höheres Ziel gerichtet ist. Widerwärtigkeit und allerlei Not erschreckt sie nicht, weil sie

aus beiden Testamenten wissen, daß das Leben ein Kriegsdienst hier auf Erden ist. Und so schreiten sie still und unbekannt in dem endlosen Zuge der Heiligen, der durch die Jahrhunderte gewandert ist und von der Erde bis zu den Sternen reicht.

Vor einiger Zeit hat Ernst Jünger in seinem vielbesprochenen Buch nach dem ranghöheren Menschen gesehnt. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß weder Liberalismus noch Sozialismus noch irgendeine Philosophie des bürgerlichen Zeitalters jenen Menschen hervorbringen könne, der das heutige Schicksal meistert. Ernst Jünger erwartet alles von den Menschen, die ein neues Verhältnis zum Elementaren gefunden haben, die aus stärkeren Gedanken heraus leben und die ganz neue unbekannte Energien entwickeln. Aber der kollektivistische Nationalismus Ernst Jüngers selber, mag er noch heroisch gemeint sein, wird diesen ranghöheren Menschen ebenfalls nicht hervorbringen. Aber die Forderung nach ihm ist berechtigt, und gewaltig bricht heute die Sehnsucht nach einer verlorenen Metaphysik, nach Menschen, die fest gegründet im Ewigen.

Dieser ranghöhere Mensch, dieser wahre Aristokrat der Menschheit, wer ist es anders als der Heilige, so wie ihn die katholische Kirche sieht? Seine Gedanken greifen über alle Gebiete der Politik und Wirtschaft hinaus und meistern von

oben her, was aus einem Sachgebiet als solchen allein nicht bezwungen werden kann. Menschen, die von solchen Gedanken erfüllt sind, stellt das Christentum, und schon Augustinus hat seinerzeit gesagt, daß diese Menschen das Geschenk der Religion an Staat und Volk sind.

Der noch so frohe Allerheiligentag schließt im Trauergezwang von Allerseelen. In die Herrlichkeit der Gnade hinein mischt sich das Unzulängliche der menschlichen Natur, die langer und schwerer Läuterung bedarf. Die Angehörigen versammeln sich an diesem Abend an den Gräbern ihrer Lieben, und alles wirkt zusammen zu jener seltsamen Mischung der Gefühle, die am Allerseelenabend leise durch das Gemüt ziehen. Und doch ist die Sonne der Herrlichkeit Gottes nicht untergegangen, bricht sich auch ihr Strahl in aller Not dieser Erde, in aller Schwachheit des Menschen. Der unbekannte Heilige, weiß darum, und Gott weiß um ihn. Vor der triumphierenden Kirche liegen die Stationen der streitenden und der leidenden. Aber das sagt uns der Jubel der Himmel, der heute an unser Ohr dringt, daß wir auch an Gräbern noch vertrauen dürfen und daß kein Leid auf Erden gemessen werden kann an der ewigen Herrlichkeit. Gebeugt und siegreich zugleich ist der Kämpfer Gottes, der unbekannte Heilige, ein Frühlingsmensch dennoch, eine unzerstörbare Kraft. Ist der unbekannte Soldat das Geheimnis des Sieges einer Armee, der unbekannte Heilige ist es, der Kirche und Staat auf seinen Schultern trägt. Er weiß es oft selber nicht, und in dieser seiner demütigen Bescheidenheit ist er doppelt groß.

Eine historische Aussprache.

Die Unterredung zwischen Hindenburg, Papen und Braun — Keine Verständigung zwischen Reich und Preußen. — Um die Umbildung der preußischen Staatsregierung.

Berlin, 29. Okt. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler von Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der lobale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Ueber die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichskanzler von Papen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie an zweifeln habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar u. betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von

Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich in der Hand halten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte

auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche. Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

Im Lauf der Besprechung hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reichs in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reichs in einheitlichen Bahnen zu führen.

Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zustünden, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindung zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar gehalten werden soll.

Dem Reichspräsidenten von Hindenburg wurde folgender Beschluß des bayerischen Gesamtmünisteriums zur Kenntnis gebracht: Der Ministerrat hat sich soeben auf Grund der ihm zugegangenen Mitteilungen mit den Plänen der Reichsregierung wegen der Neugestaltung Preußens befaßt. Nach seiner Ueberzeugung enthalten die Pläne schwere Eingriffe in die verfassungsmäßige Stellung aller deutschen Länder gegenüber dem Reich und untereinander. Das Vorgehen der Reichsregierung bildet eine schwere Enttäuschung für alle, die im Vertrauen auf die Erklärung der Reichsregierung damit gerechnet haben, daß eine Reichsreform nur auf gegenseitigem Wege und nur nach Verhandlungen mit den Ländern eingeleitet wird. Der Ministerrat bittet deshalb den Herrn Reichspräsidenten, seine Entscheidung zu treffen, bevor nicht mit den übrigen Ländern verhandelt worden ist.

Berlin, 29. Okt. Der Reichspräsident hat den Reichskanzler damit beauftragt, den bayerischen Ministerpräsidenten darüber aufzuklären, daß der Beschluß des bayerischen Gesamtmünisteriums von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Die Maßnahmen des Reichs hielten sich völlig innerhalb der Befugnisse, die dem Reichskommissar durch das Urteil des Staatsgerichtshofes zuerkannt seien.

Verwaltungsvereinfachung in Preußen.

Bereinigungsmaßnahmen im Schul- und Kreditwesen. — Auflösung des Wohlfahrtsministeriums. — Die Doppelarbeit in Reich und Preußen soll beseitigt werden.

Die zweite Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 29. Oktober bringt die Reform der preußischen Zentralbehörden. Damit sind die von der kommissarischen Staatsregierung eingeleiteten Arbeiten zur Verwaltungsreform in Preußen einen wichtigen Schritt weitergeführt worden. Die kommissarische Regierung ist damit die Zusagen ein, die bei Herausgabe der Verordnung über die Zusammenlegung der Kreise und Amtsgerichte und der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung in der Mittelinstanz gegeben wurden. Die Verordnung stellt sich drei Ziele:

1. die Vereinfachung der Zuständigkeiten innerhalb der Ministerialinstanz durch Zusammenfassung zusammengehöriger Dinge in einem Ressort;

2. die Vereinfachung des Geschäftsganges durch Beseitigung entbehrlicher Korrespondenzen zwischen verschiedenen Ministerien und durch Abgabe von Zuständigkeiten an nachgeordnete Behörden;

3. den Abbau der jetzt noch vielfach in Preußen und dem Reich gleichzeitig geleisteten Doppelarbeit.

1. Bereinigung der Zuständigkeiten

Die wichtigsten Maßnahmen sind folgende:

a) Vereinheitlichung des Schulwesens.

In der Schulverwaltung hat in der Vergangenheit Zersplitterung bestanden, die einer gleichmäßigen und systematischen Fortentwicklung der einzelnen Schulzweige abträglich war und vielfach zu einem Nebeneinander- bzw. auch Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen beteiligten Ressorts geführt hat. Zur Vereinfachung dieser Angelegenheiten ist nunmehr eine Vereinheitlichung des Schulwesens in der Richtung durchgeführt worden, daß diejenigen Schulen, bei denen die allgemeinbildende Bedeutung im Vordergrund steht, dem Kultusministerium zugeordnet werden sind. Diejenigen Schulen dagegen, die als reine Fachschulen anzusehen sind, werden dem

Landwirtschaftsministerium und dem Handelsministerium verbleiben, damit die bei ihnen bestehenden engen Zusammenhänge mit der Wirtschaft aufrechterhalten bleiben. Derselbe Grundsatz ist bei den Hochschulen zur Anwendung gekommen.

b) Vereinheitlichung des Kreditwesens.

Besonders bedeutsam ist die Zusammenfassung der Geld- und Kreditangelegenheiten und der Beaufsichtigung der Geld- und Kreditanstalten jeder Art im Handelsministerium.

Künftig werden im Handelsministerium der ländliche und der städtische, der Real- und Personalkredit, die öffentlichen und die privaten Banken und die Versicherungsanstalten einheitlich betreut werden. Natürlich bleibt die Wahrung der Interessen, die die Fachressorts auf dem Gebiet des Kreditwesens geltend zu machen haben, sichergestellt.

c) Enteignungssachen.

In der gleichen Weise wird die bisher stark zerstückelte Bearbeitung von Enteignungssachen einheitlich im Handelsministerium erfolgen.

d) Hochbautechnische Angelegenheiten.

Die Bearbeitung der hochbautechnischen Angelegenheiten wird künftig bei der Hochbauabteilung des Finanzministeriums vereinigt, der auch die Verwaltung der Bauunterhaltungsfonds für alle Verwaltungen übertragen wird.

2. Vereinfachung des Geschäftsganges.

Das Ministerium für Volkswohlfahrt wird aufgelöst. Einer der wichtigsten Teile seiner Aufgaben, die staatliche Wohnungsbauförderung, hat infolge der Finanzkrise und des reichsrechtlich vorgegebenen Abbaues der Hauszinssteuer erheblich an Umfang verloren. Ferner sind die wichtigsten gesetzgeberischen Zuständigkeiten auf dem Gebiet der Sozialpolitik, der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge immer mehr vom Reich in Anspruch genommen und ausgeschöpft worden, während die praktische Verwaltung immer mehr den Gemeinden zur Selbstverwaltung übertragen wurde. Im Handelsministerium wird eine Sozial- und Gewerbeabteilung neu gebildet. Demgemäß wird das Handelsministerium künftig auch den Namen eines Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit erhalten. Im übrigen werden die Geschäfte des Volkswohlfahrtsministeriums in der Weise aufgeteilt, daß

a) die Medizinalverwaltung und die Angelegenheiten der öffentlichen Fürsorge und der Wohlfahrtspflege wieder auf das Ministerium des Innern,

b) die Jugendpflege wieder auf das Kultusministerium,

c) die Abwicklung der verschiedenen Fonds auf das Finanzministerium,

d) der Rest, insbesondere die wohnungs- u. städtebauwirtschaftlichen Angelegenheiten, auf das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit übergehen.

Die bei den einzelnen Ressorts vorgenommenen Veränderungen kommen in neuen Geschäftsverteilungsplänen zum Ausdruck. Sie enthalten eine wesentliche Verringerung der bisher geführten Referate, die eine entsprechende Verminderung der in den einzelnen Ressorts bisher beschäftigten Beamten zuläßt.

3. Die Doppelarbeit zwischen Reich und Preußen.

Die Doppelarbeit wird vor allem in den beiden Wirtschaftsressorts, dem Handels- und dem Landwirtschaftsministerium, beseitigt. Im Hinblick auf die in den letzten Jahren eingetretene Schweregewichtsverlagerung gibt Preußen die die Spezialbearbeitung derjenigen wirtschaftspolitischen Angelegenheiten auf, die auch im Reich, und zwar dort federführend erledigt werden. Daß der Einfluß Preußens auf die Reichsgeschäfte nicht verloren geht, wird durch Bereitstellung ausreichender Generalreferate auf diesen Sachgebieten sichergestellt.

Zur Vorbereitung einer weiteren vereinfachten Zusammenfassung zwischen Reich und Preußen ist überall besonderer Wert darauf gelegt worden, daß die preußischen Zuständigkeiten mit denen in den Reichszentralbehörden parallel geschaltet werden. Das gilt zunächst für die Geschäftsabgrenzung zwischen den einzelnen Abteilungen, indem z. B. die Lehrabteilung des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit in ihrem Aufgabenkreis im wesentlichen dem Reichsverkehrsministerium, die Wirtschaftspolitische Abteilung dem Reichswirtschaftsministerium usw. angepaßt wird. Das gilt auch für die Geschäftsverteilung zwischen den preußischen Ministerien. Besonders auch aus diesem Grund ist die Veterinärabteilung des Landwirtschaftsministeriums dem Ministerium des Innern zugelegt worden, wo sie den gleichartigen Referenten im

Reichsministerium des Innern entspricht. Im Ministerium des Innern findet die Veterinärabteilung überdies den erwünschten

Zusammenhang mit der Medizinalabteilung, der Polizeibehörde und der Kommunalabteilung.

Neue Konflikte in Preußen?

Die Ministerernennungen in Preußen. — Verzögerung. — Gegenerklärung der preußischen Minister — Neue Klage in Leipzig?

Die von Herrn von Papen geplanten Ministerernennungen sind im Laufe des Sonntags noch nicht offiziell bekanntgegeben worden, weil zwei der Herren sich eine Bedenkzeit ausbeeten hatten, eine durch verständliche Vorsichtsmaßnahme, wenn man die ganze Problematik des Experimentes überdenkt. In den Kreisen, die der Regierung nahe stehen, bleibt man aber bei den Erklärungen, daß nun heute die geplanten Ernennungen vollzogen werden. Dr. Bracht und Dr. Popitz sollen zu Reichsministern ernannt werden. Sie werden dann mit der Führung der Geschäfte des preußischen Innen- und Finanzministeriums kommissarisch beauftragt. Außerdem soll der Reichsernährungsminister gleichzeitig preußischer Landwirtschaftsminister werden.

Außerdem soll das Kultusministerium dem Prof. Kaehler-Gröswald, das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit dem Bankkommissar Staatssekretär Dr. Ernst und das Justizministerium dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kunz übertragen werden.

Berlin, 30. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, wird zu der gestrigen Verordnung des Reichskommissars für Preußen über die Auflösung des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt von Seiten des Preußischen Staatsministeriums folgendes erklärt:

Eine Verringerung der Zahl der preußischen Ministerien war von der Preußischen Staatsregierung für den August dieses Jahres in Aussicht genommen; an der Durchführung dieses Planes ist sie durch die Einsetzung des Reichskommissars vom 20. Juli verhindert worden. Trotz der Vereinfachung der Staatsregierung zu einer Verständigung über diese Frage, haben die

Reichsregierung und der Reichskommissar die heutige Verordnung ohne vorherige Zuhilunahme mit der Staatsregierung erlassen. Die betreffende Nummer der Preußischen Gesetzes-Sammlung wurde zur gleichen Zeit ausgedruckt, in der die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten Braun beim Herrn Reichspräsidenten stattfand. Damit hat die Reichsregierung nach Auffassung der preußischen Staatsregierung nicht nur die vom Staatsgerichtshof ausdrücklich gewünschte loyale Zusammenarbeit, sondern auch in ein unveräußerliches Hoheitsrecht der Preußischen Staatsregierung eingegriffen, nämlich in das früher dem Träger der Krone zustehende Organisationsrecht hinsichtlich der Bestimmungen der preußischen Ministerien. Für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung war ein solches Vorgehen des Reichskommissars keinesfalls erforderlich. Der Reichskommissar hat die Verordnung auf Grund der sogenannten Dietramszeller Ermächtigungsverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 erlassen. Diese Verordnung gibt aber nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Rechtsverordnungen zu erlassen. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist Landesregierung nur die preußische Staatsregierung. Wie es in den Gründen der Entscheidung wörtlich heißt, kann „an Stelle der Landesregierung auch vorübergehend ein anderes Organ gesetzt werden“. Es war daher auch aus diesem Grunde unzulässig, die Verordnung auf Grund der Dietramszeller Verordnung, noch dazu mit der Unterschrift „Preußisches Staatsministerium“, zu erlassen.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des V.D.Z. noch in unterrichteten Kreisen, daß bisher nicht gesagt werden könne, ob es bei dieser Kundgebung der Staatsregierung allein verbleiben werde. Eine neue staatsrechtliche Auseinandersetzung scheint sich bei den verschiedenen Auffassungen in dieser Sache mindestens anzudeuten.

Rund um den Wahlkampf.

Der gestrige Sonntag ließ den Wahlkampf wieder zu der von früheren Wahlen her gewohnten Stärke anschwellen. Eine Hochflut von Wahlreden waren zu verzeichnen. Gewaltige Versammlungen bewiesen, daß die Spekulation gewisser Kreise auf Verminderung und Wahlmüdigkeit des Volkes völlig verfehlt sind.

Dr. Brüning sprach gestern in Hagen. Nachdem er von Köln aus durch Süddeutschland bis nach Schlesien seine Wahlreisen ausgedehnt hatte, ist er also jetzt wieder im Westen und zwar in seiner westfälischen Heimat angekommen. In Düsseldorf sprach in einer großen Versammlung Prof. Dr. Lauscher im riesigen Bau des Planetariums. In Solingen sprach Dr. Stegerwald. Allenhalben ein Massenbesuch.

Starker Andrang war auch gestern in Köln zur großen Halle der Messe festzustellen, wo Adolf Hitler sprach. Er trat auch noch in einer großen Versammlung in Essen auf, wo seine Rede durch besondere Telefonkabel nach vier niederheinischen Städten übertragen wurde, wo Parallelversammlungen stattfanden.

Das sind so die herbeistechendsten Ereignisse des Wahlkampfes hier im Westen. Aus dem übrigen Redekampf ist noch ein interessantes Intermezzo Eugenbergs-Dingeldey zu erwähnen. Dingeldey wehrt sich in einer öffentlichen Rede gegen Westfalen Eugenbergs, die Deutsche Volkspartei zu diskreditieren und die Wähler zu seiner Partei herüberzuziehen. Dingeldey muß schon sagen lassen, daß es einigermassen komisch wirkt, wenn er jetzt gegen Eugenbergs polemisiert, nachdem er durch das Wahlabkommen mit ihm seine Partei an den deutschnationalen Wagen angehängt hat.

Berlin, 29. Okt. Gouverneur z. D. Dr. Schöne hat an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Reichstaatsabg. Dingeldey, ein Schreiben gesandt, in dem er seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

In diesem Schreiben sagt Dr. Schöne u. a., daß er die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zum Wiederaufbau

Deutschlands und zu einer Befreiung vom Druck des Versailler Diktates für eine unbedingte Notwendigkeit halte. Hierfür sei die Mitwirkung der nationalsozialistischen Bewegung unerlässlich. Es erfülle ihn mit großer Sorge, daß die innenpolitischen Ereignisse zur entgegengesetzten Entwicklung geführt hätten. Seiner Überzeugung nach mache es die außenpolitische Lage notwendig, daß die gegenwärtig mangelnde breite Grundlage im deutschen Volke geschaffen werde.

München, 29. Okt. In der nationalsozialistischen Korrespondenz veröffentlicht Adolf Hitler zu der Auslassung der Reichspropaganda des Stahlhelms gegen den Prinzen August Wilhelm von Preußen folgende Erklärung: „Die Zeitung des Stahlhelms hat es für nötig erachtet, Prinz August Wilhelm von Preußen dafür, daß dieser sich in die Millionenbewegung derjenigen einreichte, die durch ihre Arbeit die einzige Voraussetzung für eine deutsche Erhebung schufen, anzugreifen und zu beschimpfen. Mit diesem erbärmlichen Versuch ist der Prinz, dessen uneigennütziges Arbeit am Aufbau einer deutschen Volksgemeinschaft wir alle kennen, und deutschen Männern erst recht ans Herz gewachsen. Letzte Antwort auf diesen Vubensreich wird die Zukunft geben.“

Samstag, 30. Okt. An der Wandsbeker Grenze kam es Sonntag nachmittag zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Schüsse fielen. Ein KPD-Mitglied wurde durch Bauchschuß verletzt. Polizeibeamte wurden gleichfalls beschossen, mit Steinen beworfen und so hart bedrängt, daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Angreifer erhielt einen Kopfschlag.

Berlin, 29. Okt. Der Lokalanzeiger berichtet über eine deutschnationale Versammlung in Hannover, in der eine öffentliche Aussprache zwischen dem Landesinspektor Rüst von der NSDAP und dem deutschnationalen Landesführer

Oberleutnant a. D. von Feldmann stattgefunden hat. Bei der Gelegenheit dieses Redebuells hat Oberleutnant von Feldmann einen Brief verlesen, den Reichskanzler von Papen ihm über den Empfang Hitlers bei Hindenburg geschrieben hat. In diesem Brief heißt es u. a.:

„Der Herr Reichspräsident hat Herrn Hitler gefragt, ob er sich gemäß seinem ihm früher gegebenen Versprechen nun an der Reichsregierung beteiligen wolle. Herr Hitler hat darauf erwidert: Nur, wenn ich die Führung bekomme. Der Herr Reichspräsident hat dann in einer längeren Ausführung auseinandergelegt, aus welchen Gründen er nicht gewillt sei, ihm die Führung zu übergeben. Ich habe dann persönlich in die Debatte eingegriffen und ausgeführt, daß es eine unbedingte Notwendigkeit sei, die nationalen Kräfte zu einem, und das das von mir an Herrn Hitler gerichtete Angebot der nationalsozialistischen Partei einen entscheidenden Einfluß im Reich und in Preußen sichern werde. Viele Ausführungen vermochten aber keine Wenderung der Auffassung des Herrn Hitler zu erzielen. Der Herr Reichspräsident hat dann noch den Wunsch ausgesprochen, daß Herr Hitler, wenn er sich nunmehr, wie angekündigt, in die Opposition gegenüber dieser Regierung begeben werde, diese Opposition ritterlich führen möge. Er, der Herr Reichspräsident, habe große Achtung vor ihm, dem ehemaligen Mitkämpfer Hitler, dem er als altem Kameraden die Hand reiche. Damit wurde die Unterhaltung abgeschlossen.“

Hierzu bemerkt die R. V.: „Mit diesem Briefe widerlegt der Reichskanzler die am 13. August ausgegebene amtliche Mitteilung, daß Hitler die Übertragung der gesamten Staatsgewalt in vollem Umfang gefordert habe. Diese amtliche Mitteilung war damals von den Nationalsozialisten als eine Art „Emscher Depesche“ bezeichnet worden, wobei betont wurde, daß Hitler nur die Führung gefordert habe, was immerhin etwas anderes ist als die Übertragung der gesamten Staatsgewalt in vollem Umfang. Zu fragen bleibt nur, weshalb heute, acht Tage vor der Wahl, diese Verichtigung erfolgt. Sollen damit wieder Fäden zwischen Reichsregierung und Nationalsozialisten angeknüpft werden? Etwa aus dem Bewußtsein heraus, daß eine Regierung ohne Volk doch eine Unmöglichkeit in sich selber ist? Träfe das aber zu, welchen Wert hätten dann die Ausfälle des Kanzlers gegen die Parteien?“

Königsberg, 30. Okt. Vor dem Sondergericht begann gestern vormittag der Prozeß gegen 19 Nationalsozialisten, die beschuldigt werden, an den Terrorakten vom 1. August beteiligt gewesen zu sein. Zunächst wird gegen elf Angeklagte verhandelt, denen vorgeworfen wird, einen zweistöckigen Schuppen und eine Laube vorfälschlich in Brand gesetzt und mehrere Wohngebäude beschädigt zu haben. Der Angeklagte Hans Günter, den man als Nadelstichführer ansieht, erklärte, er verweigere die Aussage. Die übrigen Angeklagten schlossen sich der Aussageverweigerung an.

Nach einstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Raether wird freigesprochen. Die übrigen Angeklagten werden unter Freispruch von der übrigen Anklage verurteilt: Günter, Dargel, Gerhard Ruhn, Bruno Ruhn, Otto Ruhn, Litz, Müller, Gust und Bebel, sämtlich wegen schwerer Brandstiftung in Tateinheit mit vollendeter einfacher Brandstiftung, Burow wegen Anstiftung dazu. Die Strafen wurden wie folgt erkannt: Burow zu anderthalb Jahren Zuchthaus, Müller ein Jahr Gefängnis, der jugendliche Dargel zu fünf Monaten Gefängnis, alle übrigen zu neun Monaten Gefängnis. Die von den meisten Angeklagten erlittene Unterwerfungshaft wird voll angerechnet. Im Falle des Freispruches trägt die Staatskasse die Kosten.

Meiderich, 30. Okt. An der Unterführung der Hüttenbahn der Vereinigten Stahlwerke wurde bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und dem Arbeiter Gleiten der 13jährige Schüler Hoffmann durch einen Revolverbeschuss verletzt, an dessen Folgen der Knabe kurz darauf gestorben ist. Der tödliche Schuß soll von den Nationalsozialisten abgegeben sein. Der Arbeiter Gleiten und 18 Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Wetterbericht.

Das gestern zwischen Island und Schottland liegende Sturmtief hat sich schnell in südöstlicher Richtung verlagert. Das Sturmfeld der Vorderseite brachte heute früh zwischen 6 und 8 Uhr orkanartige Böen bis über 31 m Geschwindigkeit in der Sekunde. Westdeutschland bleibt in der kühlen Rückenströmung des Sturmwirbels, deren voller Einfluß mit erneut starker Windzunahme noch bevorsteht.

Vorhersage: Starke bis stürmische, böige gegen West bis Nordwest wehende Winde; Niederschläge meist in Schauern.

Zwei bischöfliche Erlasse zur Wahl.

Parteiuniformen und Parteiabzeichen jeder Art im Gotteshaus verboten — Nicht nur für geschlossene Abteilungen, sondern auch für einzelne Kirchenbesucher — Wahlpflicht des Christen

Wir lesen im Kirchlichen Anzeiger.

Es mehren sich bei der Erzbischöflichen Behörde die Beschwerden darüber, daß durch Erscheinen beim Gottesdienst in Parteiuniform oder mit Parteiabzeichen versucht wird, parteipolitische Kundgebungen selbst bis in das Heiligtum des Gotteshauses hineinzutragen.

Die hochwürdigen Geistlichen haben als rectores ecclesiae die Pflicht, in Uebereinstimmung mit den von der Fuldaer Bischofskonferenz im Jahre 1931 dargebotenen diesbezüglichen Pastoralanweisungen alles zu verhindern, was ein Sineintragen des politischen Kampfes in das Heiligtum bedeuten würde. Deshalb darf auch der Besuch des Gottesdienstes in Parteiuniform oder mit offensichtlich getragenen Parteiabzeichen, ganz gleich, um welche Partei es sich dabei handeln mag, auch dann nicht geduldet werden, wenn der Kirchenbesuch nicht in geschlossenen Formationen erfolgt.

Die Ehrfurcht vor der Majestät Gottes, den wir im Tabernakel unserer Kirchen geheimnisvoll gegenwärtig wissen, und die Rücksicht auf die Andacht der Gläubigen, die durch parteipolitische Kundgebungen in der Kirche vielleicht zum Widerspruch gereizt, gestört und abgelenkt werden, fordern die ruhige, aber bestimmte Zurückweisung von Gläubigen, die durch irgendwelche parteipolitische Demonstration sich offenkundig in Gegensatz zu Sinn und Erhabenheit des Gotteshauses setzen. Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit der Gläubigen jeglichen Mißbrauch des Gotteshauses und des Gottesdienstes zu parteipolitischer Kundgebung mit uns ablehnen und die zuständige Geistlichkeit bei entsprechenden Ordnungsmaßnahmen unterstützen wird. Wir geben anheim, den Gläubigen in geeigneter Weise diesen Erlaß zur Kenntnis zu bringen, falls die örtlichen Verhältnisse es ratsam erscheinen lassen.

Die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Deutschen Reichstage sind nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses der gesetzgebenden und Regierungsgewalten auf Förderung und Schutz der religiösen Interessen und Stellung der Kirche im öffentlichen Leben von großer Bedeutung. Das legt allen katholischen Christen die vaterländische Pflicht auf, von ihrem Wahlrecht so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspricht.

Wähler Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schulen, der christlichen Religion und der katholischen Kirche. Hütet Euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind. Schöpft Eure Belehrung aus bewährten katholischen Blättern.

Das ist die Mahnung Eurer Bischöfe, die dem politischen Parteikampf den Eintritt in das Heiligtum der Kirche verwehren, aber an Ereignissen, die für Vaterland und Kirche von so tiefer Bedeutung sind, nicht ohne ein Wort der Mahnung vorbeigehen dürfen.

Ben. Regierungsmaßnahmen keineswegs einheitlich durchgeführt worden sei. Fischer verwahrte sich dagegen, daß man den Hansabund für landwirtschaftsfeindlich erkläre. Das Problem der Landwirtschaft könne aber nur im Rahmen der Gesamtwirtschaft und auf dem Wege zur Herabdrückung der Produktionskosten der ganzen Wirtschaft gelöst werden. Hierzu sei es notwendig, eine Einheitsfront aller unternehmerischer Menschen aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie herbeizuführen.

Zur Ergänzung des Ubergangsprogramms der Regierung forderte Fischer vor allem einen beschleunigten Abbau der

öffentlichen Wirtschaft. Das Ziel der Finanzreform müsse sein, die Steuerentlastung durch die Steuergutscheine dauernd zu erhalten und dies durch einen neuen umfassenden Ausgabenabbau von 2 bis 2,5 Milliarden sicherzustellen.

Gehaltsabbau vor 150 Jahren.

Wir lesen in der R. V.:

Vor 150 Jahren, nach den schweren Schlägen der friederizianischen Kriege, herrschte auch nicht eitel Wohlleben in deutschen Landen. Die Lage war der untrüglichen infolge nicht ganz unähnlich, als sich auch Anno dazumal die Behörden allenthalben nach neuen Einnahmequellen umzusehen gezwungen waren und naturgemäß in der Besteuerung mancher Dinge ihr Heil zu finden glaubten. Aber die Steuern allein konnten den arg ausgehungerten Amtsschimmel nicht fett, nicht einmal satt machen; und so lag denn ein Heer von Beamten ständig auf der Lauer nach neuen Möglichkeiten.

Im Jahre 1786, wenige Monate vor dem Tode Friedrichs des Großen, kam einer der königlichen Räte auf den Einfall, die Gehälter abzubauen. Und zwar versprach er sich eine besondere Ersparnis von einer Lohnkürzung in den königlichen Tabak-Manufakturen. Demgemäß arbeitete er ein Schema aus, nachdem den Arbeitern in diesen Betrieben der Lohn um 25 v. H. will sagen: ein volles Viertel — gekürzt werden sollte. Dieses Projekt unterbreitete er dem alten König, und heimlich mag er auf Lob, Lohn und Beförderung gehofft haben.

Aber der alte Fritz, der heutzutage bei Bewegungen und Maßnahmen als Schutzpatron herhalten muß, zu denen er bei Lebzeiten den Kopf und wohl auch den Kränkel erheblich geschüttelt haben würde, fand auch die Lösung seines Ratgebers nicht eben glücklich. Eines schönen Tages, unmittelbar vor dem Tode des großen Herrschers, erhielt der Herr Rat sein ergebenst unterbreitetes Schriftstück mit folgender eigenhändiger Erwiderung des Königs zurück:

„Ich danke dem Herrn Rat für seine gute Gesinnung und seinen ökonomischen Rath, finde aber denselben um so weniger acceptabel, da die armen Fabrikarbeiter ohnehin so kümmerlich leben müssen und ihre Kräfte bei den theuren Lebensmitteln volends aufzehren. Inbessenen will ich doch seinen Rath und die darin bemerkte gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an Ihm selbst zur Ausführung bringen. Demzufolge werden Ihm von nun an jährlich tausend Reichsthaler am Tractamente abgezogen mit dem Vorbehalte, daß Er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner eigenen häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will ich Ihn von leonem ohnehin so großen als unbedienten Tractamente von viertausend Reichthalern auf die Hälfte heruntersetzen und bei dieser seiner Verbilligung seine patriotische als ökonomische Gesinnung loben und auch bei anderen, die sich dierhalb melden werden, diese Verfügung in Application bringen.“

Potsdam, den 29. Juny 1786.

Friedrich.“

Schweres Unglück in Mülheim-Kuhr.

Mülheim-Kuhr, 30. Okt. Auf einem Hochofen der Friedrich-Wilhelm-Hütte, auf dem einige Schmelzer mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, ereignete sich heute ein schweres Unglück. Während der auf falsches Signal vorgenommenen Füllung rutschte der 48-jährige Arbeiter Bohrmann aus Oberhausen, der sich noch auf der inneren Glocke befand, mit der ganzen Erzlading in den glühenden Ofen. Durch eine kurz darauf erfolgte Explosion wurden fünf Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. Die Ermittlungen sind sofort eingeleitet worden.

Mauereinsturz bei einem Brande.

Stettin, 30. Okt. Auf dem Grundstück der ehemaligen Zillischer Anstalten in Warsow kam heute abend in einer Scheune Feuer auf, zu dessen Bekämpfung auch die Stettiner Feuerwehr erschienen war. Kurz nach 9 Uhr stürzte eine Mauer des vom Brande erfaßten Maschinenhauses ein und begrub sechs Stettiner Feuerwehrleute unter sich. Die Verletzten, unter denen sich auch der Stettiner Branddirektor und der Oberbrandinspektor befinden, mußten mit Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Schwerer Unfall eines nationalsozialistischen Propagandaautos.

Berlin, 30. Okt. Nach Blättermeldungen stürzte heute ein mit Nationalsozialisten besetztes Waghauto in Falkensee bei Berlin um. Alle SA-Leute, die auf dem Fahrzeug standen, flogen auf die Chaussee; zwölf von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Raubüberfall auf eine Bantagentur.

Bad Döberan, 30. Okt. Der Leiter der hiesigen Agentur der Rostocker Bank, von Iven, der in seinen Geschäftsräumen gleichzeitig eine Zigarrenverkaufsstelle unterhält, wurde gestern bewußtlos und aus einer Kopfwunde blutend, vor dem offenen stehenden Geldschrank in seinem Büro aufgefunden. Als von Iven nach Stunden das Bewußtsein wiedererlangt hatte, berichtete er, daß er von einem etwa 30-jährigen Manne, der Zigarren im Laden gekauft hatte, erückt worden sei, zwei Fünfmarsstücke in einen Zehnmarktschein umzuwechseln. Während er dann dem Geldschrank diesen entnahm, wurde er von dem Räuber, der ihm nachgeschlichen war, niedergeschlagen. Er verlor sofort das Bewußtsein. Der Räuber hat dann alles im Geldschrank befindliche Bargeld — nach Feststellung der Rostocker Bank annähernd 5000 Reichsmark — zusammengegrafft und ist damit unbekannt geflohen.

Verhaftung und Geständnis eines Mörders.

Berlin, 30. Okt. Der Raubmord an der 74 Jahre alten Frau Roenicke, die am 22. d. M. in ihrer Wohnung Luthersstraße 19 tot aufgefunden wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter festzunehmen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Kaufmann Friedrich Maun.

Ein Todesurteil im Moskauer Eisenbahnprozeß.

Moskau, 31. Okt. In dem Prozeß gegen mehrere Angestellte der Moskauer Eisenbahnlinie wegen des großen Eisenbahnunglücks bei Lublino am 16. Oktober wurde gestern abend vom Obersten Gerichtshof das Urteil gefällt. Der Stationsvorsteher von Lublino, W. I. Latoff, wurde zum Tode verurteilt. Zwei Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen von acht bzw. sechs Jahren. Der Signalist wurde zu Zwangsarbeit mit 15prozentiger Lohnkürzung verurteilt, während der fünfte Angeklagte freigesprochen wurde. Das Urteil ist endgültig.

Bei dem Eisenbahnunglück waren, wie jetzt bekannt wird, 36 Personen getötet und 51 verletzt worden.

Weil er einen Polizeibeamten ins Bein biß.

In angetrunkenem Zustande hatte ein Dachdecker in Detmold am 10. August mit seinem Motorrad die sehr belebte Lange Straße im Zickzack befahren, wodurch er den Verkehr gefährdete. Als ein Polizeibeamter das Rad auf der Wache sicherstellte, folgte ihm der Fahrer dorthin und griff den Beamten im Laufe einer Auseinandersetzung tätlich an. Als der Beamte ihn gewaltsam entfernen wollte, biß der Dachdecker ihn heftig ins Bein.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten auf Grund der Rotverordnung zu einem Jahr Zuchthaus, beschloß jedoch, ein Gnadengeßuch des Angeklagten zu befürworten.

Wählt Liste 4!

Streiflichter der Wirtschaft.

Ämtliche Börsennotiz der Steuergutscheine ab 1. November

Berlin, 29. Okt. Der Vorstand der Berliner Börse, Abteilung Wertpapierbörsen, gibt bekannt: Vom 1. November 1932 ab können die nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 zugelassenen Steuergutscheine der Gruppe II in Nennbeträgen von 100 RM, 200 RM, 1000 RM, 10 000 RM und 20 000 RM an der hiesigen Börse amtlich notiert werden. Die fünf Fälligkeiten erhalten je eine besondere Notiz zum Kasseneinheitskurs ohne Zinsberechnung, und zwar fällig ab 1. April 1935, 1. April 1936, 1. April 1937 und 1. April 1938. Die Maklergebühr für die Vermittlung von Geschäften in diesen Steuergutscheinen beträgt ein halb pro Mille vom Nennwert.

Holzschwellenkäufe der Reichsbahn.

Berlin, 29. Okt. Die Deutsche Reichsbahn wird, obwohl sie über reichliche Bestände an Holzschwellen verfügt, im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch in diesem Jahre wieder Holzschwellen, und zwar im Werte von etwa fünf Millionen RM, kaufen.

20 Millionen für Straßenbauten.

Berlin, 29. Okt. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist ein Betrag von 20 Millionen RM für Straßenbauten in größeren Städten in Aussicht genommen worden.

100 Millionen RM Kassenkredit für Preußen.

Berlin, 29. Okt. Wie WTB Handelsdienst erfährt, hat ein Konsortium Berliner Banken unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) Preußen einen kurzfristigen Kassenkredit von 100 Millionen RM eingeräumt.

Forderungen des Hansabundes.

Berlin, 29. Okt. Der Wirtschaftspolitische Gesamtschuß des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hielt am Samstag in Berlin eine Tagung, auf der Präsident Dr. Hermann Fischer über die Stellung des Hansabundes in der deutschen Wirtschaftspolitik sprach. Er wies darauf hin, daß der Hansabund seit Jahren den Kampf für die Wirtschaftsfreiheit geführt habe. Es sei daher für ihn auch selbstverständlich, im Grundrisslichen den wirtschaftspolitischen Kurs der jetzigen Reichsregierung durchaus zu bejahen. Das dürfe nicht hindern, festzustellen, daß das Bekenntnis zur individualistischen Wirtschaft in

den Regierungsmaßnahmen keineswegs einheitlich durchgeführt worden sei. Fischer verwahrte sich dagegen, daß man den Hansabund für landwirtschaftsfeindlich erkläre. Das Problem der Landwirtschaft könne aber nur im Rahmen der Gesamtwirtschaft und auf dem Wege zur Herabdrückung der Produktionskosten der ganzen Wirtschaft gelöst werden. Hierzu sei es notwendig, eine Einheitsfront aller unternehmerischer Menschen aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie herbeizuführen.

Zur Ergänzung des Ubergangsprogramms der Regierung forderte Fischer vor allem einen beschleunigten Abbau der

Chronik des Unheils

Postflugzeug London-Köln verunglückt.

Berlin 30. Okt. Das Postflugzeug der Strecke London-Köln, das am Samstag um 7 Uhr abends von London abgeflogen war, landete etwa 40 Minuten nach dem Start funktentelegraphisch Hilferufe. Da sich das Flugzeug zu dieser Zeit in der Nähe des Kanals befinden mußte, wurde sofort der gesamte Küstenwachdienst alarmiert. Es gelang jedoch nicht, eine Spur von dem vermißten Flugzeug zu finden. Im Kanal herrschte schweres, stürmisches Wetter. Auch die Besatzung eines, heute nach Tagesanbruch zur Nachsuche von Köln nach London entsandten Flugzeuges konnte keine Feststellungen machen, so daß man wegen des Schicksals der Flieger bereits starke Besorgnisse hegte. Am Sonntagmorgen kam jedoch eine Meldung aus Brüssel, daß ein unbekannter Dampfer die beiden Flieger gerettet habe. Passagiere waren nicht an Bord.

Entgegen einem früheren Gerücht, das von der Rettung der Besatzung des verunglückten deutschen Postflugzeug sprach, fehlen bis zur Stunde alle Nachrichten über deren Schicksal. Wie aus Ostende verlautet, sollen Teile der Maschine nahe der englischen Küste, westlich treibend, gesichtet worden sein. Das deutsche Gegenflugzeug D 2009 hat sich auf die Suche nach den Resten und nach der Besatzung des verunglückten Flugzeuges gegeben und wird über dem Kanal kreuzen.

Man nimmt an, daß ein Brand den Un-

fall verursacht hat, weil Kanaldampfer in den gestrigen Abendstunden Flammen in der Luft beobachtet haben wollen.

Die verunglückten Flieger sind Flugzeugführer Wilhelm Cuno, der bereits 300 000 Kilometer im Luftverkehr und davon allein auf der Nachtstrecke nach London 120 000 Kilometer zurückgelegt hat, und der Funker Maschinist Werner Drebes, der bereits seit zwei Jahren mit Cuno auf dieser Linie fliegt.

Schwere Gasexplosion in einem Eisenwerk.

Prag, 30. Okt. In den staatlichen Eisenwerken in Bobrovezova ereignete sich eine Gasexplosion. 29 Arbeiter erlitten dabei schwere Brandwunden. Der Zustand von acht der Verletzten ist außerordentlich ernst.

Müldersdorfer Mühlenwerke durch Großfeuer eingekerkert.

Kalkberge, 30. Okt. Sonntagabend 10 Uhr brach aus noch unbekannter Ursache in den Müldersdorfer Mühlenwerken Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In ganz kurzer Zeit stand die gesamte moderne Mühlenanlage in hellen Flammen. Auf dringenden Alarm waren sofort alle Feuerwehren und Motorspritzen der ganzen Umgegend zur Stelle. Von der Mühle selbst und dem Getreidesilo war nichts zu retten. Die Wehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Gehöfte und Wohnhäuser zu schützen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 300 000 RM. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Sie müssen wissen

Die Art im Haus erspart den Zimmermann.

Eine richtige Art braucht es gar nicht immer zu sein, es wird ja auch durchaus nicht stets Zimmermannsarbeit von ihr verlangt werden. Wir legen uns vielmehr das Wort Schillers dahin aus, daß jeder Hausfrau etwas handwerkliche Geschicklichkeit von Nutzen ist, damit sie vorkommendenfalls zur Selbsthilfe greifen kann, besonders bei geringfügigen Schäden im Haushalt, um dazwischen man nicht gleich den Handwerker bemühen will. Wie oft wirft sich beispielsweise eine Tür und ist dann nur mühsam zu schließen. Ehe man den Hölzler abhelfen läßt, versuche man es erst einmal mit etwas Tackum oder Bohnerwachs, oder man schabe mit einem Glascherben die klemmende Fläche etwas ab. Auch weiche Seife läßt sich mit Erfolg anwenden; wo der Verfall liegt, liegt die Ursache vielleicht nicht am Möbelstück, sondern an der Ungleichheit der Dielen, durch welche der Türrahmen aus seiner richtigen Lage verschoben wird. Da hilft die Wasserwaage erkennen, unter welcher Fuß eine dünne Holz- oder Korkstücke geschoben werden muß, damit der Gegenstand seine ihm zukommende Stellung einnimmt. — Das Einschlagen eines Nagels braucht gleichfalls nicht vom Fachmann ausgeführt zu werden; nur muß man wissen, in welchen Fällen die Einlegung eines Mauerbühels dabei unerlässlich ist, wann man sich mit einem Athletenhaken helfen kann, wie man den Hammer zu halten hat, damit er gute Arbeit leistet, und was zum Schutze der Tapete und des Fußbodens geschehen kann. Wenn man da, wo der Nagel sitzen soll, mit scharfem Messer senkrecht und wagerecht etwas einritzen und die so entstandenen Ecken vorsichtig von der Wand abheben. So richtet auf der freigelegten Wandfläche selbst ein mehrfacher Versuch keinen Schaden an; sitzt der Nagel endlich fest, so wird die Tapete wieder angeklebt. Aber das Einschlagen von Nägeln und ähnliche Arbeiten verursachen Schmutz und durch herabfallende Mörtelteilchen und Ziegelmehlstaub. Um diesen Schutt abzufangen, nageln wir mit Reißstiften unterhalb der Einschlagentelle eine Tüte oder Tasse aus mehrfachen Zeitungspapier an, die nach geantener Arbeit leicht zu entfernen ist.

Mit dem Leimtopf Bescheid zu wissen, ist gleichfalls für die Hausfrau von Gewinn. Sie muß nur bestes Material verwenden und alles jaggemäß vorbereiten. Leim kauft man bei einem zuverlässigen Lieferanten; die helle Farbe, die seine Güte bezeugt, kann nämlich auch durch künstliche Färbung entstehen. Man kauft ihn in Stücken, die zerbrochen und reichlich mit Regenwasser übergoßen, mindestens zwölf Stunden weichen müssen. Es entsteht eine gallertartige Masse, die gut abtropfen muß, ehe man sie mit dem Behälter in lachendes Wasser stellt, bis die völlige Auflösung zu einer dünnen Flüssigkeit die Gebrauchsfähigkeit verrät. Auf offene Flamme gestellt würde der Leim seine Bindkraft einbüßen, im Wasserbade bleibt sie ihm erhalten. Gegenstände, die man leimen will, müssen an den zu beklebenden Flächen von allen Leimpuren befreit und — falls dies auf nassem Wege geschah — gründlich ausgetrocknet werden, ehe der Leim aufgetragen wird. Man soll die Teile möglichst anwärmen, kleine Stücke etwa in der Feueröhre. Der Leim wird dünn aufgetragen, die Teile preßt man fest zusammen, durch Klammern, Beschwerung, Bindfadenumwicklung verhindert man nachträglichen Verschieben. Den etwa hervorquellenden überschüssigen Klebstoff entfernt man sofort. Uebrigbleibender Leim kann immer wieder eingeweicht, erhitzt, nach Vorschrift behandelt und verwendet werden. M. S.

Unsere Küche im Spätherbst und Winter.

Allmählich heißt es Abschied nehmen von der billigen und dabei doch so wohl schmeckenden Sommerküche. Die alte und doch ewig neue Frage: „Was kochte ich morgen?“ ist nun nicht mehr so leicht gelöst, wenn man „zeitgemäß“ kochen will. Mit fortschreitender Jahreszeit muß der Speisetisch neben den notwendigen Vitaminen und Nährsalzen nunmehr einen größeren Verbrauch von Fett, Eiweiß, Mehl- und Zuckerstoffen gerecht werden.

Fleisch spielt in der Winterküche meist eine größere Rolle, als in der des Sommers. Gute Eiweißträger sind auch Fische, besonders Seefische. Der Hering hat z. B. auch den selben Fettgehalt wie das nährstoffreiche Schweinefleisch.

Einige von den uns lieb gewordenen grünen Freunden aus Garten und Feld wollen auch im Winter solange wie möglich bei uns aushalten. Da ist z. B. der würzige Sellerie und sein Bruder Porree, auch Borek genannt, die zu Suppen, Gemüse oder Salat zubereitet, auch hohen

Ansprüchen gerecht werden. Der zarte Rosenkohl und der eisenhaltige Spinat bleibt uns lange Zeit treu, ebenso Rot- und Weißkohl. Endlich ist als der Winterkohl bekannt. Im Winter müssen wir mehr denn je, die Nährstoffe der Gemüse voll und ganz erhalten. Also kein lauges Auslaugen im Salzwasser! Einzig der etwas herbe Grünkohl und in späteren Wintermonaten auch der Wirsing müssen sich einen kurzen Guß mit heißem Salzwasser, — das nacher zum Aufgießen verwendet wird — gefallen lassen. Auch das Meerrettichs dürfen wir nicht vergessen, dieser zuverlässige Magenputzer, der für solche, die seine Schärfe nicht lieben, mit Milch zubereitet wird. „Sauerkraut füllt die Haut, stärkt die Niere und macht die Baden klein“ hat ein Sprüchlein schon vor hundert Jahren behauptet. Kräftig zu essen, ohne dabei Hängebauch zu bekommen, war also damals gerade so modern, und das Sauerkraut wird diesen Wünschen bis auf den heutigen Tag gerecht. Es gibt ein Mittel, um es ganz besonders schmackhaft zu machen: Ein bis zwei rohe Kartoffeln werden gerieben, und mit Mehl zu einem leichten Teiglein vermengt, das dem Sauerkraut, kurz bevor es ganz weich ist, zugegeben wird. Dörrobst, das im Winter gerne Verwendung findet, soll nach gründlichem Waschen einige Stunden eingeweicht und in diesem Einweichwasser gekocht werden. Wer einen vollen Obstteller hat, sollte recht oft frisches Obst auf den Tisch bringen. Ein bis zwei Äpfel pro Person sind ein köstlicher Nachtisch und — wofür besonders unsere lieben Kleinen schwärmen — ein sehr gesundes Beihüpferspeise.

Topfkultur von verschiedenen frühlühenden Zwiebeln

In der gleichen Zeit wie die Hyazinthen in Töpfen können auch Tulpen, Osterglocken, Akeleien, Scilla, Schneeglöckchen und andere Zwiebeln getrieben werden. Da ihre Zwiebeln bedeutend kleiner sind, kommen mehrere in einen Topf. Akeleien, Scilla und Schneeglöckchen eignen sich auch sehr gut zum Bepflanzen von flachen Schalen. Sie werden dann dicht nebeneinander gesetzt. Bei der Verwendung von tiefen Töpfen empfiehlt es sich, diese bis zu einem Drittel mit kleinen Steinen anzufüllen, ehe die Erde hineingebracht wird. Ein Ueberbedecken der jungen Triebe mit einem Papierbüttchen ist nicht erforderlich. Tulpen, Akeleien, Scilla und Schneeglöckchen sollen etwa 4–6 Zentimeter, Osterglocken zirka 7–10 Zentimeter ausgetrieben haben, ehe sie ans Licht gebracht werden können. Gerade bei den Tulpen gibt es eine große Anzahl der verschiedensten Sorten mit ihren prächtig leuchten-

den Farben, die sich sehr gut zum Treiben eignen. Bei den Osterglocken, die ja zu den Narzissen gehören, sei noch auf die Tagetten oder Butett-Narzissen hingewiesen, die mit ihren dichten wohlriechenden Blütenbalden einen sehr schönen Zimmerschmuck abgeben und zur Zimmerkultur sehr geeignet sind. Frühzeitig gepflanzt, können sie schon Anfang Dezember 8–10 Zentimeter hoch sein, so daß sie zum Weiterreiben in das warme Zimmer gebracht werden können und Weihnachten mit ihrer Blütenpracht die Zimmer erfüllen.

Eine andere ebenfalls zu den Narzissen gehörende Zwiebel ist die Weihnachtsnarzisse oder Chinesische Heilige Linie. Sie blüht zum Weihnachtsfest, wenn sie im Oktober aufgesetzt wird und ist bezüglich ihrer Pflege äußerst anspruchslos. Die Zwiebel wird auf eine mit Kieselsteinen oder Sand und Wasser gefüllte Schale gesetzt und in einem kühlen dunklen Raum solange gelassen, bis sie sich gut bewurzelt hat und sich Blätter bilden. Dann kommt sie an ein helles Fenster in einem warmen Zimmer. Es ist jetzt nur noch darauf zu achten, daß der Sand immer genügend feucht gehalten wird. Die Weihnachtsnarzisse kann natürlich auch wie jedes andere Zwiebelgewächs im Topf gezogen werden.

Zimmerkultur von Hyazinthen und anderen Zwiebelgewächsen

Aufzucht von Hyazinthen in Töpfen

Jede Hausfrau sollte im Winter ihr Heim mit Blumen schmücken. Mit verhältnismäßig wenig Mühe und geringen Mitteln läßt sich hier viel Freude bereiten.

In erster Linie sind es verschiedene Zwiebelgewächse, die im Winter und im zeitigen Vorfrühling zur Blüte kommen. Eine der bekanntesten und beliebtesten ist die Hyazinthe in ihren mannigfaltigen Farben. Die Aufzucht der Hyazinthe ist sehr einfach. Im Herbst, von September bis November, werden die Zwiebeln, die bei jedem Gärtner und in allen Samenhandlungen zu haben sind, in Töpfe gepflanzt, so daß die Spitze der Zwiebel gerade noch aus der Erde hervorsteht. Je nach Größe des Topfes und der Zwiebeln kommen eine bis mehrere in einem Topf. Der Erde sind zweckmäßig ein Drittel Sand oder feiner Flußkies beizumischen. Die Töpfe werden jetzt gut gegossen und im Garten eingegraben, so daß sie etwa 15–20 Zentimeter mit Erde bedeckt sind. Tritt Frostgefahr ein, so ist die Eingrabbefelle mit Laub oder Stroh zu bedecken, um jederzeit an die Töpfe herankommen zu können.

Wer keinen Garten hat, stellt die Töpfe in einen luftigen dunklen, kühlen, aber frostfreien Raum (Keller). Hier muß jedoch von Zeit zu Zeit, etwa alle 8 Tage, gegossen werden, so daß die Erde immer feucht ist.

Vielleicht wußten Sie noch nicht...

Warme Einlegesohlen lassen sich praktisch aus alten, nicht mehr tragbaren Filzhüten schneiden.

Petersilien- und Suppenkraut kann man den ganzen Winter über grün halten, wenn man es schichtweise mit Salz in einem Steintopf aufbewahrt. Das Kraut muß fingerdick mit Salz belegt sein.

Beim Backen von Schmalzstücken, Pfannkuchen usw. ist es ratsam, eine abgeschälte rohe Kartoffel in das Fett zu tun, die alles Brenzliche angeht.

Der Bratofen soll möglichst die erste Viertelstunde beim Kuchenbacken nicht geöffnet werden.

Wenn Fleisch nicht gar werden will, füge man eine Messerspitze Natron hinzu.

Feuer, das ausgehen will, kann man wieder entfachen, wenn man etwas Salz auf die glimmende Kohle streut.

Briefmarken lassen sich leicht von einem Brief ablösen, indem man sie mit einem nicht zu heißen Eisen bügelt.

Vom Winterschlaf der Sommerkleidung.

Vergleichen mit dem Einmottest im Frühjahr ist die Vorbereitung für den Winterschlaf unserer Kleidung freilich ein Kinderspiel, aber wer im nächsten Jahr noch Freude an seinen Sommer Sachen haben will, muß ihnen doch ein wenig Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

Reinlichkeit ist natürlich auch hier die Hauptsache. Schmutzfladen und durchs Tragen in der sommerlichen Hitze entstandene gelbe Streifen an Hals und Armen müssen restlos beseitigt werden, haben sie doch die unangenehme Eigenschaft, sich sonst tief in die zarten Stoffe einzufressen. Wenn möglich, ist das ganze Kleid in einer milden Seife zu waschen und, falls es nicht unbedingt farbecht ist, im Schatten liegend zwischen alten Lächern zu trocknen, so daß sich nirgends die feuchten Bahnen berühren. Dagegen empfiehlt es sich nicht, die Kleider gleich zu plätten, die Arbeit mühte im Frühjahr doch wiederholt werden. Seiden- und Spitzentragen, Gürtel und all der bewegliche Zierrat duster Sommerkleider wird ebenfalls gereinigt — in Waschenzin bleiben auch Wisches erhalten — und gesondert aufbewahrt. Wer weiß übrigens, ob die launische Mode im nächsten Jahr die Verwendung an den alten Stellen erlaubt?

Ob die Kleider sauber in Papptästen verpackt oder im Schrank hängend den Winter überdauern, bleibt sich gleich. Für große Staubbeutel aus dünnem Nessel oder alten Bettluchern sind sie im Schrank sicher dankbar. Ich selbst bevorzuge Beutel, die unten geschlossen und seitlich geschlitzt und zugebunden sind. Sie sind handlicher und übersichtlicher und schützen vor allem die Kleidung gegen den Staub, der sich besonders auf dem Boden des Schrankes niederzulagern pflegt. Wer ein fürsorgliches tun will und über sehr reiche Garderobeschätze verfügt, kann ja auch ein Beutelchen, auf dem der Inhalt des Kleiderbeutels vermerkt ist, außen daran heften.

Weitentlich anspruchsvoller als die Win-

ter- und Sportstrümpfe sind die hellen Sommerstrümpfe in Bezug auf ihr Hügelager. Dagegen wollen die zarten Sommerschuhe gute und sorgfältige Betreuung. Nicht nur das Oberleder muß geölt und mit guter Krems behandelt werden, auch die Sohlen sind vorsichtig einzufetten, ohne daß der genähte Rand Fäden erhält. Sind alle Fäden im Oberleder geglättet, so zieht man die Schuhe auf Leisten; sind sie nicht genügend zur Hand, so stopfe man die Schuhe mit kleinen Ballen sauberen Papiers aus, ohne sie jedoch aus der Form zu bringen. Zum Schluß verschwindet jeder Schuh in einem hellen Schubbeutel. Schon wieder etwas Neues anschaffen? Bewahren! Die abgeschliffenen Kanten alter Strümpfe lassen hierfür vorzügliche Dienste; gegebenenfalls helfen auch die Beinkleider oder schadhafte Schlüpfers mit. Die Verwendung von Apfelsinensäften, wie die Marktleute sie abgeben, zu kostenlos und selbst herzustellen den lustigen Schuttschränken ist wohl zu beklagen, als daß ich hier darauf einzugehen brauchte.

Stiefel, wie sie früher nur die Putzmacherinnen besaßen, fehlen wohl jetzt in keinem Schrank mehr. Schlimmstenfalls sind sie durch alte Blumenvasen oder hohe Konterbambüscheln zu ersetzen, auf denen der Hutkopf, mit Seidenpapier ausgestopft, sitzt. Soll der Hut liegend aufbewahrt werden, so achte man darauf, daß der Papierballen aus dem Hutkopf heraussteht. Ruht der Hut auf der Kreppe, so verliert er unbedingt die Form. Filzhüte, wie man sie ja auch den Sommer hindurch trägt, lieben Dampfbäder, und während der Wasserdampf aus dem Leeseffel sie umspült, bearbeitet man sie zweckmäßig mit einer sauberen Bürste. Helle Filzhüte kann man zudem noch mit einem Brei aus pulverisiertem Alaun und Benzol reinigen.

Und so eingebettet kann unsere Sommerkleidung in den Winterschlaf versinken, während wir feuchend die vorjährigen Herbstanzüge hervorlocken.

Herbstmorgen.

Nebelschwaden schwängern die Luft, kühl, köstlich, herber Duft durchströmt den Raum.

Schon weckt die Sonne den jungen Tag, der noch in tiefem Schlummer lag und küßt ihn leicht.

Reif deckt still die Erde zu, ihr müder Leib hat endlich Ruh, reich war die Frucht.

Es ist ein holdes Müdesein, ein Träumen in den Herbst hinein zu langem Schlaf. Lore Heine.

Funkeln • Tzigint • Tzigint

Deutschland ehrenvoll unterlegen.

Ungarn gewinnt den Länderkampf in Budapest mit viel Glück 2:1 (1:0) — Deutschlands Mannschaft weit besser als erwartet — Großes Pech verhindert ein verdientes Unentschieden.

Die deutsche Nationalmannschaft, die am Sonntag auf dem Hungaria-Platz in Budapest vor etwa 20.000 Zuschauern knapp mit 1:2 (0:1) unterlag, schlug sich ausgezeichnet und hat zu dem Ansehen des deutschen Fußballsports im Ausland durch die geschlossene Leistung erheblich beigetragen. Dieser Umstand mildert die Enttäuschung der Niederlage. Selbst die Ungarn erkannten an, daß das Spiel der Deutschen reifer und besser war, und es ereignete sich der seltene Fall, daß die Geschlagenen in fremdem Lande fast mehr Beifall erhielten als die Sieger. Merkwürdigerweise fielen in beiden Mannschaften die Innenverteidiger ab, das ungarische durch das unzureichende Verständnis, das deutsche durch Schußpech und zuweilen auch durch Schußunfähigkeit. Das gilt vor allem für Laner, der es tatsächlich in der Hand hatte, den deutschen Sieg herauszuholen. Die gesamte Hintermannschaft war einwandfrei, vielleicht kann man noch sagen, daß Reinberger etwas besser war als der berühmte Saroffy. Im übrigen fand das Spiel auf einer beachtenswerten Höhe, es übertraf sogar den Durchschnitt des in Budapest auf besonderer Stufe stehenden Fußballs.

Vor dem Kampf.

Am Sonntag herrschte schönes klares Herbstwetter, zuweilen kam sogar die Sonne zwischen vereinzelten grauen Wolken durch. Da es zudem noch windstill war, waren die besten äußeren Bedingungen für das große Spiel gegeben. Das Vorspiel bestritten die Amateurländermannschaften von Ungarn und der Tschechoslowakei, wobei die Ungarn mit 8:3 (3:2) einen überlegenen Sieg feiern konnten. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen mit Beifall überschüttet. Die Kapelle intonierte die Nationalhymnen, und bald rief der italienische Schiedsrichter Carraro die Kapitäne zur Wahl.

Der Spielverlauf.

Die erste Halbzeit brachte einen verteilten Kampf zweier vollkommen gleichwertiger Gegner. Bei den Deutschen gefiel der recht einheitliche Angriff. In der Läuferreihe überragte vor allem Reinberger. Sehr gut hielt sich die gesamte Verteidigung. Bei den Ungarn enttäuschte der Innensturm. Die Läuferreihe und Abwehr des Gegners arbeitete tadellos. Gleich in den ersten drei Minuten kamen die Ungarn zu zwei Ecken, die aber abgewehrt werden konnten. In der fünften Minute erfolgte der erste deutsche Angriff durch Kobierstki. Kurze Zeit gaben dann die Ungarn den Ton an. In der 11. Minute fiel der Führungstreffer. Saroffy hatte den Ball zu Turay gegeben, dieser bediente Tolbi, der wiederum das Leder zu dem freistehenden Deri pakte, der dann in vollem Lauf unhaltbar in die linke obere Ecke einludte. Ein Abseitsvorstoß von Tolbi wurde nicht gewertet. Reinberger rückte dann stark nach vorn und riskierte auch einen Weichschuß, der aber von Sada abgefangen wurde. Nach halbstündigem wechselvollem Kampf stand Kobierstki in auskömmlicher Position abseits. Bei einem heftigen Zusammenstoß der beiden Mittelfürer im Kopfballduell blieb der junge Saroffy bewußtlos liegen und mußte für wenige Minuten auscheiden. Wohl die schönste Gelegenheit zum Ausgleich hatte die deutsche Mannschaft in der 89. Minute. Kobierstki hatte sich fein durchgedrückt und gab das Leder an den freistehenden Malik, aber dessen Schuß rettete im letzten Moment für den herausgeeilten Sada der zurückgepöhlte Verteidiger Kronenberger I.

Die zweite Halbzeit.

Die zweite Spielhälfte unterschied sich nicht wesentlich von der ersten, aber die Deutschen waren noch schneller und verschärften noch mehr das Tempo. Malik und Kobierstki sind fein durchgekommen, aber Sada stoppt den Schuß des Düsseldorfers. Dann hat Malik mit einem gut gemeinten Torfuß Pech. Der linke deutsche Flügel griff schnell an, doch der ungarische linke Läufer stoppt den Vorstoß. Deutschland war dann leicht überlegen, aber Laner verschob zweimal hintereinander aus guten Stellungen. Heftige Gegenangriffe der Ungarn scheiterten an Jacobs, der sich einen Sonderpreis holte. Das Spiel wurde etwas verteilter. Dann tauschten Malik und Richard Hofmann die Plätze. Unter der Führung des Dresdener arbeitete der deutsche Sturm weit selbstbewusster als vorher, und der Erfolg blieb nicht aus.

In der 83. Minute stoppte Malik eine Vorlage von Laner und schmetterte unhaltbar zum Ausgleich ein. Aber die Freude ist nicht von langer Dauer, denn schon zwei Minuten später wurde der Kampf ganz unverhofft zugunsten

der Ungarn entschieden. Auer spielte sich geschickt durch und pakte zu Turay, der aus ganz kurzer Entfernung das siebringende Tor für Ungarn erzielte. Die deutsche Mannschaft gibt aber keineswegs den Kampf verloren und als der Fabel der Zuschauer endlich abebbt, hat Sada viel Glück, als er einen der bekannten Gewaltschüsse von Hofmann gerade noch zur Ecke ablenken kann. Wenige Minuten später meißelt Ungarns fast unüberwindlicher Tormann durch eine ebenso herrliche, wie kühne Robinsonade einen Schuß von Laner. Nur noch wenige Minuten sind zu spielen, aber die Aussicht, die Niederlage abzuwenden, war für die Deutschen noch vorhanden. Hofmann und Tolbi verfehlten beide knapp das Ziel. Ungarns Halblinker löst dann mit Knöpfle hart zusammen und wird bemutetlos vom Platte getragen. Eine Veränderung des Ergebnisses wird nicht mehr erreicht. Zwei durchaus gleichwertige Mannschaften verlassen den Platz.

Was sie sagen.

Bundestrainer Otto Herz erklärte, die deutsche Mannschaft sei weit besser gewesen und hätte das Spiel gewinnen können, doch hätte unter Innensturm zu schlecht geschossen und unter zu viel Pech zu leiden gehabt. Deutschland könne mit der Leistung seiner Spieler zufrieden sein. Der Vizepräsident der FIFA, Fischer-Ungarn, erklärte, daß das Publikum mit dem gebotenen Sport äußerst zufrieden war. Die Deutschen hätten allgemein sehr gefallen. — Der Schiedsrichter Carraro bezeichnete vor der Pause die Ungarn, nach dem Wechsel die Deutschen als die bessere Partei.

Ueberrassungen bei den Kölner Schwimmern.

Sparta schlägt Poseidon mit 55:45 Punkten — Poseidon kann den am Donnerstag errungenen 25:20 Punkte-Vorsprung nicht halten

Im ausgezeichnet beleuchteten Hohenstaufenbad wurde am Samstag der achte Klubkampf der im deutschen Schwimmsport führenden Mannschaften von Poseidon und Sparta Köln entschieden. Von den bisher ausgetragenen sieben Begegnungen konnte Sparta vier mal Sieger bleiben, während die Poseidon drei Siege zu verzeichnen hatten. Diesmal rechnete man jedoch mit einem Erfolg Poseidons, zumal sie am Donnerstag eine 25:20 Führung herausgeholt hatten und Sparta einige sehr schwache Punkte aufzuweisen hatte. Es kam jedoch wieder ganz anders. Poseidon konnte am Samstag nur das Wasserballspiel äußerst knapp zu seinen Gunsten entscheiden, mußte aber in den Staffelformen und im Kunstspringen nur Niederlagen einstecken. Die große Kraulschwimmstaffel wurde in erster Linie durch den überlegenen Deiters entschieden. In der Lagenstaffel gab es gleichfalls ein Bombentrennen, das der bessere Durchschnitt entschied. Interessant war das Duell Deiters und Schwarz auf der kurzen Sprintstrecke, wo sich beide als gleichwertig erwiesen. Haas schwamm die beste Zeit mit 1:01 heraus. Eine ganz glatte Sache war die Rückenstaffel für Sparta. Einen früheren Sieg holte sich Plumanns im Kunstspringen.

Einen ungemein erbitterten Kampf lieferten

Der deutsche Meister geschlagen.

Schaffe schlägt Bayern 3:2 (2:0).

Der deutsche Fußballmeister, Bayern München, eröffnete seine Westdeutschlandreise am Sonntag in der Gelsenkirchener Gladbach-Rampfbahn mit einem Spiel gegen den westdeutschen Fußballmeister, Schaffe 04. Der glatte Boden beeinträchtigte die Leistungen, es gab auf beiden Seiten in der Kombination zeitweise Hemmungen, da die Spieler sich nicht halten konnten. Trotzdem nahm die Begegnung einen sehr spannenden Verlauf. Schaffe 04 war in überraschender guter Verfassung. Vor allem Sievan im Angriff lieferte ein Spiel, das an beste Tage erinnerte. In der 12. Minute schob er ein prachtvolles 1. Tor. Kurz vor der Pause wehrte Dehler einen Schuß von Rattkämper famos ab. Rattkämper schob das Leder zu Sievan, der zum 2:0 einludte. Nach Wiederbeginn erschienen München, das bis auf Wagner (Erlas für Brenzl) stärkste Garnitur stellte, in veränderter Aufstellung. Bedenbauer erzielte sofort einen Gegentreffer. Dann hatte Schaffe eine famole Viertelstunde, die durch Kopfball von Rattkämper ein 3:1 brachte. Bayern wurde etwas aggressiver und konnte auch durch Krumm das Ergebnis auf 3:2 stellen. Dann schied der hervorragende Hüter Dehler verletzt aus, Bedenbauer ging ins Tor. Das Spiel wurde recht hart, Bayern versuchte vergeblich, den Vorsprung auszuholen.

Bayern München kommt nicht nach Köln.

Das für nächsten Sonntag geplante Geleischtspiel zwischen dem Kölner S.C. 99 und Bayern München ist nicht zustande gekommen. Dafür wird Mitte November der schwedische Meister U.S.A. Stockholm in Köln spielen.

Ueberrassungen bei den Kölner Schwimmern.

Sparta schlägt Poseidon mit 55:45 Punkten — Poseidon kann den am Donnerstag errungenen 25:20 Punkte-Vorsprung nicht halten

sich die beiden Mannschaften im abschließenden Wasserballspiel, das Poseidon über Erwarten knapp mit 5:4 (4:2) Toren gewann. Schiedsrichter Bovie hatte sehr viel Arbeit und mußte mehrere Reute aus dem Wasser stellen, so u. a. Deiters zweimal.

Neuer Diskusrekord von Sievert.

Trotz der späten Jahreszeit und des ungünstigen Wetters wartete der Hamburger Olympiakämpfer Sievert am Sonntag bei einem internen Sportfest von Gimbsbüttel mit ganz hervorragenden Leistungen auf. Im Kugelstoßen erreichte Sievert mit 15,325 Meter seine Jahresbestleistung. Von bestem Erfolg gekrönt war jedoch sein Rekordversuch im heidnischen Diskuswerfen. Er schleuderte die Scheibe rechtsarmig 48,23 m und linksarmig 33,10 m, lobte Sievert mit einer Leistung von 81,93 m den seit 1928 bestehenden deutschen Rekord von Hahn-Berlin mit 80,37 m fast einen Meter überbot.

Seros-Dortmund deutscher Mannschaftssieger im Ringen.

Da der Sportverein Hörde 04 auf den Endkampf wegen Verletzung von Schäffe 1 verzichtete

Bei den Meistern des Bedals.

Ueberrassungen aus der Westfalenhalle.

Ihren ersten größeren Radportabend veranstaltete die Dortmunder Westfalenhalle in der Nacht vom Samstag zum Sonntag. Der Besuch war denn auch vorzüglich und etwa 7.000 Zuschauer erlebten eine Nacht, die wieder mal an die fesselnden Stunden einer kampfreichen Sechstagenacht erinnerte. Die 14 Paare fuhren ein schnelles Tempo und das einheimische Paar Popel-Rosmeier, die Ueberrassungsreiter dieses großen Rennens, fuhren mit 328,400 Kilometer für acht Stunden sogar einen neuen Bahnrekord heraus. Allerdings ist zu bemerken, daß mehrere Favoritenpaare durch Aufgabe ihre Chancen einbüßten. So wurden Maidorn, Pjienburg und Gilgen partnerlos.

Zwei Stunden in der Rheinlandhalle.

Kaufsch-Sürtgen, Kichli-Guimbretiere, Bußfe-Billet am Start.

Nach ihren beiden erfolgreichen Renntagen wartet die Kölner Rheinlandhalle am heutigen Montag wieder mit einem ganz ausgezeichneten

Programm auf, das ganz den Berufsfahrern vorbehalten ist. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das glänzende beste 3 we 5 t u n d e n r e n n e n, das eine Belegung erhalten hat, die schließlich nicht zu übertreffen ist. Die deutschen Spitzenmannschaften Kaufsch-Sürtgen und Funda-Maidorn stehen diesmal vor einer sehr schweren Aufgabe, haben sie sich doch außer den besten deutschen Nachwuchsmannschaften auch den starken ausländischen Paaren Kichli-Guimbretiere, Bußfe-Billet und Ritters-Boltum zu erwehren. Am ehesten sind die sehr starken Zims-Perslaer, die im Dortmunder Aktstundentrennen einen ehrenvollen dritten Platz belegten, zu einer Ueberrassungen fähig, aber auch Siegel-Thierbach und Namella-Schorn geben mit guten Aussichten ins Rennen. Folgende elf Paare nehmen den Kampf auf: Kaufsch-Sürtgen, Funda-Maidorn, Siegel-Thierbach, Zims-Perslaer, Namella-Schorn, Ippen-Dumm, Damm-Bragard, Göbel-Deberichs, Kichli-Guimbretiere, Bußfe-Billet, Boltum-Ritters. Außerdem finden noch zwei Punktefahrten statt, für das alle Fahrer teilnahmeberechtigt sind.

Turnen

Kunstturnen in Frankfurt vor 11.000 (1) Zuschauern.

MTB Frankfurt, 30. Okt. Bis auf den letzten Platz war die große Frankfurter Festhalle am Sonntag nachmittag beim internationalen Kunstturnkampf zwischen Eintracht Frankfurt, der Budapester Städtemannschaft und der Nationalvertretung von Luxemburg gefüllt. Erstausend Zuschauer hatten sich zu dem Kunstturnkampf eingefunden, eine Rekordzahl in Deutschland. Mit einem Vorsprung von nur 27 Punkten entschieden die Frankfurter den Kampf mit insgesamt 1900 Punkten für sich vor Ungarn mit 1873 und Luxemburg mit 1717 Punkten. Der beste Einzeltürner war der ungarische Olympiateilnehmer Peter, der es auf 290 Punkte brachte. Zweiter wurde Ernst Winter-Frankfurt mit 287 vor Segebus-Budapest mit 288 Punkten.

tet, und eine Dinauschiebung des Kampfes vom MTB nicht genehmigt wurde, hat Heros Dortmund damit den Titel zum dritten Male gewonnen.

Fußball in Westdeutschland.

Niederrheinbezirk: Preußen Aachen — Duisburg 99 1:2; VfB Bottrop — Meidericher SV 2:4.

Außerbis: SV Hüntrop — MTV Linden 3:1; Elfen-West 81 — SV Werne 5:3; Germania Herne — Union Gelsenkirchen 0:4.

Rheinbezirk: Bonner SV — Jugend Bergheim 6:1; Dürener SV — VfR Köln 4:5; Denkirchen 05/07 — Kölner SC 2:1; Rhénania Köln — Tura Bonn 5:1; Binger 05 — Alemannia Aachen 2:2; Mülheimer SV — SC Gladbach 5:1; Rheider SV — SC 03 Düren 4:1; Kölner SC 99 — Sittig 07 (Gel-Spiel) 0:5; SC Bogenhof — Kölner CFK (Gel-Spiel) 3:5.

Mittelrheinbezirk: Koblenz 1900 — VfB Lützel 2:3; SK Pfadt — Rheinland Magden 2:3; SV Engern — Viktoria Oberbiller 5:2. Bern. Markt. Bezirk: Fortuna Düsseldorf — SC Sonnborn 1:4; Schwarzweiß Barmen — BV Lüttinghausen 2:1.

Fußball im Rheinbezirk.

Mit dem gestrigen Spieltag wurde die erste Serie der Meisterschaftsrunde im Rheinbezirk bis auf wenige Spiele beendet. Zwar hat auch dieser Sonntag noch keine richtige Klärung gebracht, aber manchen wertvollen Fingerzeig gegeben, wo die Favoriten des zweiten Spieltagschnitts zu suchen sind.

In Gruppe 1 liegt nach wie vor der Bonner SV in Front. Er konnte sein letztes Spiel der ersten Serie trotz mehrfacher Ertas gegen den Tabellenletzten Verbeim sicher mit 6:1 gewinnen. In den engeren Kreis der Bewerber um die Meisterschaft hat sich aber ein weiterer Verein eingeschoben und zwar der VfR Köln, der gestern in Düren gegen den Spielber ein mit 5:4 die Oberhand behielt und relativ leicht günstig liegt. Auch Dentskirchen hat sich etwas aus der Gefahrenzone gehoben, wenngleich sein knapper 2:1 Sieg gegen den Kölner SC reichlich glücklich errungen wurde.

In Gruppe 2 ist die längst fällige Niederlage der Bonner Tura prompt eingetroffen. Nach einem nur mäßigen Spiel ließen sich die Turliten von der Kölner Rhénania mit 1:5 schlagen und müssen nun die Führung der Tabelle an die Nachener Alemannen abtreten, die zwar gegen Binger nur ein mageres 2:2 erzielten, und dadurch punktgleich wurden, aber durch ein besseres Torverhältnis an die Tabellenplätze kommen. Viel Pech hat auch weiterhin der SC M. Gladbach, der gestern in Köln-Mülheim gegen den SV erneut hoch und zwar 1:5 verlor und wohl kaum noch den letzten Platz verlassen dürfte. Dagegen scheint sich der Rheider SV langsam in Sicherheit zu bringen. Mit dem alten Badus als Sturmführer wurde ein vielbeachteter 4:1 Sieg über Dürener SC errungen.

In Köln gab es zwei Geleischtsspiele und zwar spielte der Rheinbezirk Süß gegen den Kölner SC 99 und gewann überlegen 5:0 und der Kölner Club weiste als Gast bei dem Tabellenführer der ersten Bezirksklasse, Bagenthal, wo er durch eine größere Routine im Endspurt 5:3 gewann.

Graf Zeppelin auf der Rückfahrt.

Hamburg, 29. Okt. Nach Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie hat das Luftschiff Graf Zeppelin nach einstündigem Aufenthalt in Rio heute die Rückfahrt nach Europa mit Zwischenlandung in Pernambuco angetreten. Das Schiff ist voll besetzt. Unter den Passagieren befindet sich u. a. eine fünfköpfige Familie, deren jüngstes Mitglied erst sieben Monate zählt.

Der Sonnenfchein.

Stilge von Paul Schaf.

(Kampfbild verheilen.)

ber Gorbine verheilen. Aber nun mußte ich mich bei meiner Gritin und erfuhr von ihr, daß es die Tochter eines Professors an der Universität sein mußte. Bei dem ich allerdings keine Vorstellungen hatte.

Brühl und Umgebung

Brühl, 31. Oktober.

Allerheiligen — Allerseelen

Das Wetter der letzten Tage bringt uns auch rein äußerlich gesehen, die rechte Novemberstimmung. An Tagen, an denen der Himmel grau verhangen ist, und der Herbststurm die weissen Blätter jagt, fühlen wir, wie bedrückend und zermürbend die ganze Naturstimmung wird. Wir fühlen den Ernst der kommenden Tage. Todesahnen geht durch das Land. Und die Zeit des Weltens und Sinsinierens in der Natur findet nur allzu leicht einen Widerhall in der menschlichen Seele. Ernst wird unser Gemüt und nachdenklich, Besinnlichkeit und Bescheidenheit fassen sich in das Herz. Wir empfinden den Gleichklang zwischen dem Werden und Vergehen in der Natur und dem Schicksal des Menschen. Wie in der Natur auf das Blühen das Vergehen folgt, so ist auch das Leben des Menschen eng begrenzt. Ueber kurz oder lang kommt auch für ihn das Ende. Reife Besinnlichkeit möchte uns beschleichen, wenn wir an die Vergänglichkeit alles Irdischen denken. Und doch können wir mutig sein und voll frohen Glaubens; denn in diesen Tagen des Endes liegt gleichzeitig die strahlende Gewissheit eines neuen Anfanges. Ueber Trost und Zuversicht schöpft nur der aus dem Ernst und der Stille dieser Tage, der innerlich fest, dessen Seele abgeklärt und vorbereitet ist. — Alle pilgern wir hinaus auf die Friedhöfe, um die Gräber unserer Lieben zu besuchen und selbst manchen, der das ganze Jahr über den Friedhof nicht betritt, zieht es jetzt hinaus. Die Lebenden opfern dem Himmel ein Gebet für alle Toten, denn es ist ja ihr Gedenktag — Allerseelen! Langsam gehen wir unseren Weg über die Stätte des Friedens, langsam und nachdenklich.

Die Gefallenengedenke findet wie alljährlich üblich am Allerheiligentage statt. Auf Einladung des Kameradschaftlichen Kriegervereins erfolgt der Abmarsch morgens 10½ Uhr vom Markt. Der Kriegerverein, die Schützenbruderschaft versammeln sich 10 Uhr auf dem Markt, der Pionierverein im Vereinslokal (Gartenhof) und die Freiwillige Sanitätskolonne am Feuerwehrrhein. Die Büchsenjammung für die Kriegergräberführung, die morgen stattfindet, wird der Bürgerschaft besonders empfohlen.

Winterhilfe in der Stadt Brühl

Die Fragebogen sind mundgetragen worden. Jeder möge sich nochmal besinnen und an die Not derer denken, die nur noch das Kargste zum Leben haben, und dann geben nach bestem Können. Wir wissen ja alle, daß Gewohnheit abstumpft; doch der großen Not gegenüber möge jeder, der noch irgend helfen kann, sein Scherflein beitragen im Gedanken daran, daß er, gemessen an dem Einkommen der Erwerbslosen, noch eine ausreichende Lebensgrundlage hat.

Ein evangelischer Gemeindevorstand, auf den in der Samstagsausgabe durch Anzeige hingewiesen wurde, findet heute abend um 7.30 Uhr im Belvedere statt. Alle Gemeindeglieder sind eingeladen.

Der Brühler Liederkreis beging am gestrigen Sonntag im Haus Belvedere sein diesjähriges Gründungsfeiern durch einen Lieberabend, zu welcher sich eine große Festgesellschaft eingefunden hatte. In dankenswerter Weise war es dem Verein wiederum gelungen, stud. mus. Peter Klöcker aus Hürth zur Mitwirkung zu gewinnen. Der Geiger zeigte seine Fähigkeiten in der Wiedergabe der Violoncellen „Jugendweisen“ von Sarraute, „La Capriccio“ von Ries, Caprice Viennais von Kreisler und „Der Kanarienvogel“ von Poliakoff und fand damit rauschenden Beifall. Der Chor brachte unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Brouwers mehrere Chorlieder zu Gehör und fand damit ebenfalls ein dankbares Publikum. Mehrere Mitglieder der Jugendgruppe warteten mit verschiedenen wohlgeklungenen humoristischen Vorträgen auf, die ein herzhaftes Lachen zur Folge hatten. Bei Gelegenheit dieser Veranstaltung konnte der Verein auch wieder zwei Mitglieder, welche 25 Jahre dem Verein die Treue gehalten, besonders ehren. Es sind dies das aktive Mitglied Frh. Schmidt und das inaktive Mitglied Aust. Ein Tanz beschloß die Feier, die einen recht befriedigenden Verlauf nahm.

(1) Morgen, am Feiertage Allerheiligen, erscheint die Brühler Zeitung nicht.

Drei Tage ohne Lustbarkeiten

Allerheiligen, Buß- und Bettag, Totensonntag.

Gemäß Polizeiverordnung des Oberpräsidenten dürfen am Allerheiligentag, am Buß- und Bettag

und am Totensonntag, sowie an den Vorabenden dieser drei Tage weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, ausgenommen die Veranstaltungen in Familienkreisen außerhalb von Wirtschaften und anderen öffentlichen Lokalen, stattfinden. Unter „ähnliche Lustbarkeiten“ sind nur tanzähnliche Lustbarkeiten zu verstehen. Von diesem Verbot bleiben unberührt Tanzlehrinstitute, die einen regelrechten und ordnungsmäßigen Tanzunterricht abhalten.

Gottesdienstordnung St. Margareta, Brühl.

Dienstag, den 1. November:

Fest Allerheiligen.

Hl. Messen: 6, 7, 8 Uhr (gem. Hl. Kommunion der jüngeren Schulmädchen), 9 Uhr feierliches Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr — Nachmittags 2.30 Uhr Andacht und Prozession zum Friedhof. — Beichtgelegenheit von 5 bis 7 Uhr.

Mittwoch, den 2. Nov.: Gedächtnis Aller Seelen. Die Hl. Messen sind von 5.30 Uhr an bis 9 Uhr. Um 9 Uhr feierl. Seelenamt für alle Verstorbenen. Danach Prozession zum alten Friedhof. In der Klosterkirche sind Hl. Messen um ¼ vor 7 Uhr. Abends 8 Uhr Andacht für die Verstorbenen mit Predigt.

Während der Allerheiligenoktave ist jeden Abend um 5.30 Uhr Andacht für die Verstorbenen. Freitag, den 4. November ist Herz-Jesu-Freitag. Tags vorher Beichtgelegenheit von 5.30 Uhr bis 7 Uhr.

Samstag abend von 8 bis 9 Uhr Anbetungshunde der Männer und Jungmänner, St. Pantaleon, Brühl-Pingsdorf.

Fest Allerheiligen. Der Gottesdienst ist wie Sonntags. Nachmittags 3 Uhr Prozession zum Friedhof; danach Totenwache und Seelenpredigt.

Mittwoch: Allerheiligen. Heilige Messen 6, 6.30, 7.30 und 8 Uhr. 7 Uhr Amt und 8.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Pfarre; danach Prozession zum Friedhof. Abends 7 Uhr Seelenandacht.

St. Pantaleon, Brühl-Badorf. Dienstag: Fest Allerheiligen.

7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher Hl. Kommunion des Arbeitervereins. ¼ 10 Uhr Hochamt. 3 Uhr Andacht für die Verstorbenen mit Predigt eines Dominikanerpaters; danach Pro-

zession zum Kirchhof.

Mittwoch: Allerheiligen.

Hl. Messen 7, ¼ 8, 8 Uhr. Abends 7 Uhr Seelenandacht.

Maria Hilf, Brühl-Heide.

Dienstag, 1. November: Fest Allerheiligen. 6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr feierliches Hochamt vor ausgelegtem Hochw. Gut mit Segen. Nachmittags um 6.30 Uhr feierliche Allerheiligenandacht mit Predigt. Danach Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte.

Mittwoch ist der Gedächtnistag Allerheiligen. Morgens ab 6 Uhr ist Beichtgelegenheit. Die erste Hl. Messe ist um 6.30 Uhr für alle Verstorbenen. Die zweite um 7 Uhr, die dritte um 7.30 Uhr.

Donnerstag abend 18 Uhr Beichtgelegenheit. Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. Von 6 Uhr ab ist Beichtgelegenheit zur Hl. Beichte. 7 Uhr ist feierliche Herz-Jesu-Messe mit Segen. Abends ist um 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und Segen.

Am nächsten Sonntag ist in der Hl. Messe um 6.15 Uhr gemeinschaftl. Hl. Kommunion der Männer und der Schulknaben des Rektorates. Von den letzteren kommen die vor- und diesjährigen Erstkommunionkinder am Freitag vorher, um 4.30 Uhr zur Vorbereitung auf die heilige Beichte in die Kirche, die übrigen am Samstag um 3 Uhr.

St. Brigida, Bergdorf. Dienstag: Fest Allerheiligen.

7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Segen. 2 Uhr Andacht von Allerheiligen in Verbindung mit Totenwache, Seelenpredigt und Prozession zum Friedhof. 5 Uhr Seelenandacht.

Mittwoch Gedächtnistag Allerheiligen. Es sind sechs Hl. Messen und zwar 5.30 Uhr, 6 Uhr, 6.30 Uhr, 7.30 Uhr, 8 Uhr und 8.30 Uhr (feierliches Seelenamt für die Verstorbenen der Pfarre mit Opfengang). — In allen Hl. Messen wird die Hl. Kommunion ausgeteilt.

Freitag Segensmesse zu Ehren des Hl. Herzens Jesu.

Während der Allerheiligenoktave (vom 2. bis 8. November) ist abends 6.30 Uhr Andacht mit Segen zum Trost der armen Seelen.

Kathol. Vereinskalendar Brühl

(X) Die Bibliothek des Dorromäusvereins ist am Allerheiligentage wie sonst an Mittwochen geöffnet von 3—¼ 7 Uhr.

Danksagung.

Für die Beweise der großen Anteilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels, sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Besonderen Dank sprechen wir dem Männer-Gesang-Verein und der Schützenbruderschaft für ihre Bemühungen aus.

Geschw. Kuhl

Stadt. Freiwillige Feuerwehr

Nach längerer Krankheit verschied am Freitag, dem 28. Oktober, unser treuer Kamerad, der Wehrmann

Peter Schneider

Der Verstorbene gehörte der Wehr Kierberg-Heide über 25 Jahre als aktives Mitglied an. Wir werden dem Verstorbenen, der durch seinen regen Eifer den Kameraden stets Vorbild war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Brühl, den 29. Oktober 1932.

Der Chef der Wehr:

Freericks, Bürgermeister.

Der Führer des Löschzuges
Brühl-Kierberg:

Pohl, Brandmeister.

1 kleine Küche und 1 Zimmer in best. Lage an allein- stehende Frau für 15 M an vermieten.

Steinweg 7.

Abgeschlossene 1. Etage 3 Zimmer, Küche, Balkon u. f. Zubehör zu vermieten (renoviert).

Kurfürstenstr. 5.

Abgeschl. Etage 3 Zimmer, Küche im Mittelpunkt der Stadt sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen: Bibliarkstr. 19.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Edoer, Alte Bonnstr. 218

Industrie-Speisekartoffeln

hat noch abzugeben

Wons, Buraberg-Weiden.

Reichstagswahl

Die nächste Reichstagswahl findet im Stadtbezirk Brühl (einschl. der eingegliederten Gemeinden Badorf, Kierberg, Schwaberg und Vochem) am Sonntag, den 6. November 1932 in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Es sind 12 Wahlbezirke gebildet.

Der 1. Wahlbezirk umfasst folgende Straßen: Bonnstr., Uhlstr., Pingsdorfstr., Auf der Pehle, Park, Schloß Falkenlust, Wärderbude, Winkelstation, Tiergartenstr., Wöningergasse, Fischmarkt, Böhle.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Evgl. Schule, Bonnstr.

Der 2. Wahlbezirk umfasst folgende Straßen: Bülberstr., Römerstr., Römerhof, Wehrbachsweg, Maria-Glück, Robbergrube, Grube Brühl, Robberweg, Zum Donnerbach, Zur Gabjay, Am Trausen Baum, Zum Robberbruch, Kuchtrappsweg.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Kath. Volksschule Clemens-Auguststraße.

Der 3. Wahlbezirk umfasst folgende Straßen: Mühlenstraße von Uhlstr. bis Kirchstr., (mit Ausnahme des Marienhospitals), Mollstr., Wallstr., Steinweg, Schloßstr., Markt, Bahnhof, Bahnhofstr., Kirchstr., Burgstr., Pastoralstr., Hospitalstr., Hermannstr., Clemens-Auguststr., Goethestr., Schillerstr.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Kath. Knabenschule, Uhlstraße. (Früheres Lehrerseminar, Toreingang).

Der 4. Wahlbezirk umfasst folgende Straßen: Komessstr., Gartenstr., Mühlenstr. von Kirchstr. bis Kantenstraße, Kempischstr., Schützenstr., Kantenstr., Friedrichstr., Heinrich-Eiserstr., Kaiserstr., Augusta-Viktoriastr., Luisenstr., Königsstr., Bochumerstr., Kurfürstenstr.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Karlschule, Mühlenstraße.

Der 5. Wahlbezirk umfasst folgende Straßen: Kölschstr., Ronsdorferstr., Wilhelmstr., Mayerweg, Rosenhof, Rheinstr., Franzstr., An den Linden, Schildgassestr., Rangenaderstr., Bergerstr., Peterstr., Elisabethstr., Palmersdorferhof, Zuckerfabrik.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich im Gymnasium, Friedrichstraße.

Der 6. Wahlbezirk umfasst das Marienhospital. Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich im Marienhospital. Hier richtet sich die Wahlzeit nach Erfordernis.

Der 7. Wahlbezirk umfasst: Brühl-Badorf, -Edoer, -Geilberg, -Schnorrenberg, Grube Berggeist, Grube Luftrita, Grube Donatus, Kirchhof und Billhof.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Schule in Badorf, 1. Knabenklasse.

Der 8. Wahlbezirk umfasst Brühl-Pingsdorf und -Pingsdorf-Kolonie.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Oberen Schule in Pingsdorf.

Der 9. Wahlbezirk umfasst:

Brühl-Kierberg, -Robberhof, -Robbergrube, (Häuser die östlich der Bahnlinie Vochem-Bülar liegen), -Daberg, -Benderkloster, -Winterburg, -Bendergrube, -Bendermühle.

Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Schule in Kierberg, 1. Knabenklasse.

Der 10. Wahlbezirk umfasst Brühl-Heide und Grubwerk I. Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Kath. Schule in Heide.

Der 11. Wahlbezirk umfasst Brühl-Schwaberg. Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Schule in Schwaberg.

Der 12. Wahlbezirk umfasst Brühl-Vochem und -Grubwerk II. Der Abstimmungsraum für diesen Bezirk befindet sich in der Schule in Vochem.

Die Stimmzettel für die Wahl sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt. Sie enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der vier ersten Bewerber jedes Vorschlags. Der Wähler bezeichnet bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Brühl, den 29. Oktober 1932.

Der Bürgermeister:
Freericks.



Bauerwerk

in der Befreiung von Haus- und Küchen- Ungeziefer heilgrün f. Motten, Wanzen, Geflügelplage, Heimechen, Kornkäfer.

dunkelgrün für Schwaben, Kakerlaken, Ameisen usw. Paket nur 90 Pfennig

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Pionier - Verein Brühl u. Umgebung

Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Gefallenenehrung am Allerheiligentage. Antreten 10 Uhr im Vereinslokale „Em Hötche“.

Ruhestandsbeamten - Verein Brühl und Umgegend

Am Donnerstag, dem 3. November 9 Uhr, findet die Beerdigung unseres Mitgliedes

Josef Weber, Bahnwärter in Vochem, am Kreuz 9a statt. Das Seelenamt daran anschließend. Um rege Beteiligung bittet: Der Vorstand.

Schweinemas

wieder rentabel durch

Reformmastschrot

33% Gerstenschrot 12% Dattelschrot 10% Dattelschrot 5% Gerstenschrot 5% Weizenmehl 4% Sojabohnen 2% Erdnussmehl 2% Palmkernschrot 2% Futtergerste 10% Arg. Fleischmehl 8% Dorsch Fischmehl 1% Gollfische 1% Butterfreie

100% Verblühender Erfolgs!

Theo Vering

Kartoffelgroßhandlung

Brühl-Badorf

Bernstr. 27/4

Dem Brühler Schwimm-

klub ein sadiges

Gut Naß

und auf Wiedersehen.

stud. jur.

Bruno Fetsch.

1 Herrschaffner,

1 Netzenfänger,

billig zu verkaufen.

Kierberg,

Margarethenstr. 21.

Sonntagmorgen

DOHLE

abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei: M. Krämer,

Uhlstraße 85.

8 Wochen alte

Schweinchen

RM 10.—

hat abzugeben.

Burg Klein-Bernich.

Sehr gut erz. leichter

Ueberzieher

f. 15 M. Daßelbst 10 vier Monate alte Pöllen zu verkaufen. Uhlstr. 129 I.

Starker Ziehhund 14

Monate alt billig zu ver-

kaufen etc. Daß. noch einige

Bastardhunde zu tau-

fen gesucht. Nobl. Brühl-

Kierberg, Sindenburgstr. 1

Futter-

rüben

haben u. zentner-

weise hat abzug.

Zimmermann,

Kloster Benden.

Kräftiger jung. Mann

sucht Stellung gleich wel-

cher Art. Pausenruhe kann

auch nehmen. Lohn nach

Vereinbarung. Freundl.

Angebote unter B 9383

an die Geschäftsstelle.

Insertieren

führt

zum Erfolg!

Der Hauptmann O'Connor.

Stütze von Karl G. Kinnor.

Die Sage lag einfach genug. Die Geheimnisse hatten den Hauptmann Nagalari gelehrt, als er in der Nacht eines stürmischen Abends den Standort der Hauptbatterie in eine schiffähnliche vorbereitete Stütze eingestiegen war. Auf Spionage in Kriegszeiten steht Todesstrafe. Das Kriegsgericht, das 48 Stunden nach der Entdeckung des Hauptmanns Nagalari, sollte mit allen fünf Stimmen das Todesurteil. Noch am gleichen Tage wurde das Urteil dem Oberkommandierenden vorgelegt. Dieser, der Admiral Daiberry, hatte eher seine rechte Hand drangegeben, als er bestimmte, wieviel bei der Unterzeichnung des Urteils die Strafe nicht durch Erhängen, sondern durch Hängen zu vollziehen sei. Ein Hauptmann, der spionierte, ist ein Verstoß gegen die Ehre. Und für Ehre sollte keine nur die Todesstrafe durch Hängen.

Der Hauptmann O'Connor vom Gouvernament, der in der Verhandlung als Ankläger fungiert hatte, bekam der Auftrag, den Japaner hieron zu unterrichten. Er fand Nagalari fast fertig, und gefasst nahm der Beurteiler die Verhandlung entgegen. Der Julek freilich war in der Verhandlung nicht durch Erhängen, sondern durch Hängen zu vollziehen. Der Julek freilich war in der Verhandlung nicht durch Erhängen, sondern durch Hängen zu vollziehen. Der Julek freilich war in der Verhandlung nicht durch Erhängen, sondern durch Hängen zu vollziehen.

Nagalari vergrub das Gesicht in den Händen. O'Connor fand das Urteil gerecht, den Julek des Admirals hart. Aber was es eine Sache? Nagalari mußte gehängt werden. So verlangte es der Befehl. Dieser fragte der Hauptmann den Kameraden, ob er noch Wünsche habe. Nagalari sah dem Schicksal ins Gesicht. „O'Connor, retten Sie mich vor diesem Tod der Schande. Denken Sie an unsere Washingtoner Zeit. Seien Sie barmherzig. Lassen Sie Ihre Revolver hier — Sie können ihn verwenden.“

O'Connor dachte zehn Jahre zurück. Daß an die Zeit, da der Leutnant Nagalari von der japanischen Wertschätzung in Washington mit dem Leutnant O'Connor von der britischen Wertschätzung täglich Tennis und Golf spielte. Als Freunde waren sie geblieben.

Nach zehn Jahren hatten sie sich vor zwei Tagen zum ersten Male wieder gesehen. In einer Situation von unheimlicher Spannung. „Ein Soldat vergißt seine Waffe nie, Nagalari. Sie sind ein Soldat, um mir zu dienen.“

Der Japaner schweigend befragt. Dann hat er, seine Briefe, Konsuls in Batavia zu senden — für Frau Nagalari, Konsilium auf Korea.

„Und nun, O'Connor, lassen Sie mir einen Trunk Wein kommen. Ich bitte Sie darum.“

„Man wird Ihnen sofort einen Becher mit Wein bringen.“

„Wein — nein — ein Glas Wein, bitte! Ein Glas Wein.“

Der Hauptmann sah den Japaner lange an. Dann klopfte er und gab dem Wächter den Befehl, dem Hauptmann Nagalari — er betonte den Titel — ein großes Glas Wein zu bringen. Der Wächter schloß eilig den Gang auf, um den Befehl auszuführen. O'Connor trat vor den Japaner. Ein Händedruck, ein Würgen in der Kehle bei beiden, ein letzter Blick — dann war Nagalari allein.

Drei Stunden später fand man bei der Jellenrevision den Hauptmann Nagalari tot in seinem Bute. Mit einem schärften Splitter des zerbrochenen Weinglases hatte er sich die Pulsader geöffnet. Harakiri — Ehrentod der Japaner.

Der Admiral trat zum Fenster und sah hinunter zum Hofen, wo das Geschwader klar zum Auslaufen lag. Mit der großen Stütze sprang. Ernst und gemessen.

„Nehmen Sie Ihren Regen an sich. Sie werden ihn brauchen. Wir machen morgen in aller Frühe vom Fort Albert Edward einen Ausflug. Sie führen die Spionagetour.“

„Von der Spionagetour, die in der Gesellschaft der japanischen Schiffe und in den Maschinenwerkstätten einer unheimlichen japanischen Position besteht, kam niemand zurück.“

Auch der Hauptmann O'Connor nicht.

Der wurde wohl auf den Gedanken kommen, daß die mehr oder weniger sofort ausgestellten Strumpfhülsen der eleganten Damen von keinem Geringeren als Kant erfunnen worden sind? Und doch ist der Anprang des Königsberger Philosophen auf die Priorität der Erfindung dieses intimen Toilettegegenstandes unüberwindlich.

Kant machte diese Erfindung allerdings nur für seinen persönlichen Gebrauch, ohne sich auch nur träumen zu lassen, daß sie einmal eine so bedeutsame Rolle spielen würde. Zur damaligen Zeit trugen die Herren leinwandene Strümpfe, und wie alle Welt verwendete auch Kant zum Gehen die Strümpfe Strumpfbänder. Aber diese bereiteten ihm eine arge Verdrüßlichkeit und waren ihm um so unangenehmer, als sie nach seiner durchwegs tüchtigen Ansicht die Blutzirkulation hemmten. Er nahm deshalb keine Rücksicht auf zwei Schnallen, die an einem elastischen Bande befestigt waren.

Zu jener Zeit gab es noch kein Patentgesetz; wenn es ein solches gegeben hätte, hätte sich der Philosoph auch wohl schwerlich bestimmen lassen, seine Erfindung geistlich zu säkularisieren. Es blieb den anderen überlassen, sie nutzbar zu verwenden.

Das Genie als Erfinder.

Wer würde wohl auf den Gedanken kommen, daß die mehr oder weniger sofort ausgestellten Strumpfhülsen der eleganten Damen von keinem Geringeren als Kant erfunnen worden sind? Und doch ist der Anprang des Königsberger Philosophen auf die Priorität der Erfindung dieses intimen Toilettegegenstandes unüberwindlich.

Kant machte diese Erfindung allerdings nur für seinen persönlichen Gebrauch, ohne sich auch nur träumen zu lassen, daß sie einmal eine so bedeutsame Rolle spielen würde. Zur damaligen Zeit trugen die Herren leinwandene Strümpfe, und wie alle Welt verwendete auch Kant zum Gehen die Strümpfe Strumpfbänder. Aber diese bereiteten ihm eine arge Verdrüßlichkeit und waren ihm um so unangenehmer, als sie nach seiner durchwegs tüchtigen Ansicht die Blutzirkulation hemmten. Er nahm deshalb keine Rücksicht auf zwei Schnallen, die an einem elastischen Bande befestigt waren.

Zu jener Zeit gab es noch kein Patentgesetz; wenn es ein solches gegeben hätte, hätte sich der Philosoph auch wohl schwerlich bestimmen lassen, seine Erfindung geistlich zu säkularisieren. Es blieb den anderen überlassen, sie nutzbar zu verwenden.

Das Genie als Erfinder.

Wer würde wohl auf den Gedanken kommen, daß die mehr oder weniger sofort ausgestellten Strumpfhülsen der eleganten Damen von keinem Geringeren als Kant erfunnen worden sind? Und doch ist der Anprang des Königsberger Philosophen auf die Priorität der Erfindung dieses intimen Toilettegegenstandes unüberwindlich.

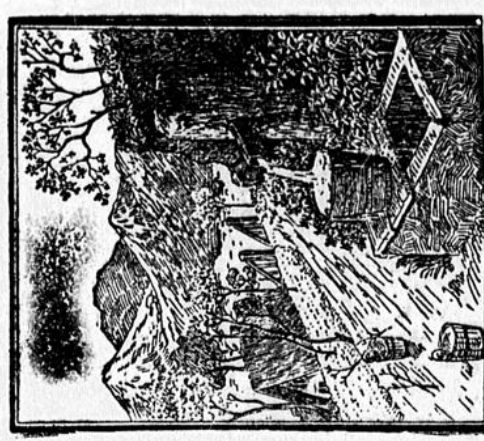
Kant machte diese Erfindung allerdings nur für seinen persönlichen Gebrauch, ohne sich auch nur träumen zu lassen, daß sie einmal eine so bedeutsame Rolle spielen würde. Zur damaligen Zeit trugen die Herren leinwandene Strümpfe, und wie alle Welt verwendete auch Kant zum Gehen die Strümpfe Strumpfbänder. Aber diese bereiteten ihm eine arge Verdrüßlichkeit und waren ihm um so unangenehmer, als sie nach seiner durchwegs tüchtigen Ansicht die Blutzirkulation hemmten. Er nahm deshalb keine Rücksicht auf zwei Schnallen, die an einem elastischen Bande befestigt waren.

Zu jener Zeit gab es noch kein Patentgesetz; wenn es ein solches gegeben hätte, hätte sich der Philosoph auch wohl schwerlich bestimmen lassen, seine Erfindung geistlich zu säkularisieren. Es blieb den anderen überlassen, sie nutzbar zu verwenden.

Das Genie als Erfinder.

Wer würde wohl auf den Gedanken kommen, daß die mehr oder weniger sofort ausgestellten Strumpfhülsen der eleganten Damen von keinem Geringeren als Kant erfunnen worden sind? Und doch ist der Anprang des Königsberger Philosophen auf die Priorität der Erfindung dieses intimen Toilettegegenstandes unüberwindlich.

Kant machte diese Erfindung allerdings nur für seinen persönlichen Gebrauch, ohne sich auch nur träumen zu lassen, daß sie einmal eine so bedeutsame Rolle spielen würde. Zur damaligen Zeit trugen die Herren leinwandene Strümpfe, und wie alle Welt verwendete auch Kant zum Gehen die Strümpfe Strumpfbänder. Aber diese bereiteten ihm eine arge Verdrüßlichkeit und waren ihm um so unangenehmer, als sie nach seiner durchwegs tüchtigen Ansicht die Blutzirkulation hemmten. Er nahm deshalb keine Rücksicht auf zwei Schnallen, die an einem elastischen Bande befestigt waren.



Begleitbild „Wo ist die Wasserträgerin?“

Durch Sturm und Wetternacht

Roman von Ludwig Blümcke.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Des Todes ernste Stille ruhte über dem einsamen Büchereigenen, jenen reißend in einem weiten Kranz von Waldungen gelegenen Gärten, dessen Besitzer man heute auf dem alten Seinerdort Friedhof zum ewigen Schlummer gebettet hatte.

Nun waren sie alle gegangen, die schwarzgekleideten Leute von nah und fern, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, Freunde und Bekannte, Vornehme und Geringe, und nur eine einzige Menschenseele befand sich zur Stunde im verlassenen Gärten. Es war Heinrich, der des Verstorbenen Sohn. Gebückt und gedrohten ließ der große, breitschulterige Mann da, ganz allein mit seinem tiefen Seelenqualen in der einen Hand von quälenden, schwarzen Gedanken in der Hand von leuchtender, grellfarbiger Freude über dem dunklen Grün des Grases.

Er hatte das schwere Haupt auf die Eisenstange gestützt und das weitergebrannte Gesicht mit beiden Händen bedeckt, um nichts zu sehen und zu hören, denn Ruhe sollte auch in ihm herrschen, Ruhe und Frieden.

Aber es wurde nicht still in ihm, denn ließ er gleich einjam hier in dem Winkel, so redeten doch viele Stimmen auf ihn ein, alle Stimmen derer, die da heute ehrlich um seinen Vater trauerten, und was sie ihm sagten, die Männer mit den betäubten Mienen, das laute: „Warum warst du nicht bei ihm, als er nach dir so lehnig verlangte? Warum trieb dich unheimliche Abenteuerlust in die ferne Welt, wo du hier auf der Scholle deiner Väter hättest kämpfen sollen? Du kamst zu spät. Fremde mußten dem Toten die Augen zudrücken, er lag dem Sohn nicht mehr.“ — Ja, so hatte er es auf allen Gesichtern gesehen, und so tönte es ihm immerfort in die Seele. — Ein einziger mochte vielleicht nicht so gedacht haben, der Mann, dessen Hand so effigalt war wie der Blick seiner unsterblichen Augen. Sollte das nicht der habgierige Tannengärtner Nachbar Oskmann gewesen sein, der dem Vater immer freudbar schenkte und doch nur an seinen eigenen Vorteil dachte? „Der muß es sein“, sagte Heinrich, während seine erröteten sich plötzlich auf etwas anderes konzentrierten, schloß zu sich selber. „Die zehn Jahre, in denen du ihn

nicht sahst, haben aus dem stolzen, kräftigen Mann freilich ein Bräutigam gemacht. Aber die Augen verraten ihn dir. Und der Mensch wird fortan dein erlitteter Feind sein. Nimmte man ihn damals nicht schon den „Prophetenmann“? Ja, ja, so hieß er. Und was schrieb Vater in seinem letzten Brief von ihm? Er jag ein zerfetztes Schiffschiff aus seiner Brust, in dem die Worte vorliefen: „Kein trübter Richter hat ihn jemals etwas anhaben können, denn er ist schlauer als zehn Advokaten zusammen. Aber Gott weiß, wie er mich betrogen hat, und vor dem ewigen Richter wird er einmal Rechenschaft ablegen müssen. Ich bin ganz machtlos ihm gegenüber, denn er ist mein Gläubiger und hält mich in seiner Hand. Gehe ich mich ihm nicht, achte ich ihm einmal nicht pünktlich die Zinsen, dann kann er mich von Haus und Hof treiben. Ach, mein Sohn, dein Vater ist ein alter, kranker Mann. Wäre ich nicht hier.“

Weiter las Heinrich nicht. Da stand die Antike ja schon wieder, und das Gewissen stürmte sich von neuem in seiner Brust.

„Herr Rode, möchten Sie nicht zum Abendbrot kommen? Ich habe Sie lange gesucht!“ So tönte es jetzt von weiter, klangvoller Mädchenstimme an das Ohr des in trübe Gedanken versunkenen Mannes und er fuhr erschreckt auf. Da stand das schlanke Fräulein mit den dunklen, traurigen Augen und dem lächelnden, blauen Gesicht, das auf dem Friedhof vorhin so bitterlich geweint hatte, vor ihm, und dieses Wesen schien ihm die einzige Seele zu sein, die ihm nicht großte, die etwas wie Mitleid empfand mit dem Fremdling, der kein Herz haben sollte. Ja, Mitleid, Barmherzigkeit, so etwas unendlich Gültiges sprach ja doch aus diesen sanften Zügen, in diesem Augenblick und heute schon bei der ersten Begegnung. — Nur schloß fort mit dem Gefühl der Weichheit, was mit dem Tränen. Hart sein, Mann, der Stürmen und Gefahren viel hundertmal getroßt und den Leuten seine Taten zeigen mochte.

„Ach danke Ihnen, Fräulein Renter“, sagte er, „komme sofort!“ — Verwunden war das liebliche Bild; aber ihm wurde es etwas leichter ums Herz, und als er das schlichte, von den Zweigen zweier uralter Buchen überragte Herrenhaus nun betrat, da erüdete ihn drinnen nichts mehr an



Familienfreund

